

Ein Höllenbrief Luthers.

Zugleich ein Beitrag zu dem Kapitel:
Luther in Österreich ¹.

Von

Georg Loesche.

In den „Mitteilungen des k. k. Archivrates“ ² findet sich die Nachricht von einem „Sendbrief Luthers aus der Hölle“ in der Bücherei des Advokaten Herrn Dr. Josef Giebisch in Gablonz a. N. Seine Familie scheint aus Franken nach Böhmen eingewandert zu sein, aber erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts; sie ist seit mehr als zwei Jahrhunderten im Besitz jener Handschrift; leider hat sich in ihr keine Überlieferung über deren Herkunft und Erwerb erhalten. Der Eigentümer hat mir die Verwertung freundlichst gestattet, und der k. k. Landeskonservator am dortigen Museum, Herr Karl R. Fischer, unterzog sich, wegen der Schwierigkeit, die Urschrift während des Krieges zu versenden, der Mühe, sie für mich in urkundlicher Genauigkeit abzuschreiben. Sein Gutachten über sie lautet:

„Papier, gut erhalten; Stadtwappen (Wiener-Neustadt?), Stadttor mit Fallgitter, von zwei zinnengekrönten Türmen flankiert; zwischen diesen über dem Tor kleiner Schild; auf dem anderen Halbbogen herzförmiger, durch eine Spitze in drei Felder geteilter Schild mit den Buchstaben N. M. P., aus dem Schild herausragend

1) Vgl. dazu meine quellenmäßige Darstellung in dem Buch zur Calvinfeier: Luther, Melanthon und Calvin in Österreich-Ungarn. 1909.

2) 2. Bd. 1. H. 1915, S. 172.

Handwerkszeichen oder [nicht zu bestimmende] Hausmarke. Ende des 17. Jahrhunderts; Kanzleihand, wahrscheinlich von einem Priester; weder foliiert noch paginiert, 53 Blt.; Lagenanfänge: 1. 3. 5. 15. 21. 37. 38; Blatthöhe 19 cm; Breite 15 cm; freier Raum nur links und unten; im ersten Teil: Sendbrief; Marginalien mit Angabe von Stellen aus der Bibel und aus Luthers [u. A.] Schriften. Ledereinband mit Tiefprägung; auf beiden Deckeln in den Ecken die Länderwappen von Ungarn, Böhmen, Österreich und des deutschen Ordens (Kreuz); vorn lorbeerumrahmtes gekröntes Porträt, wohl Leopolds I., von zwei Löwen gehalten; darüber: Schreib-Calender Auff daß Jahr 1688; unter dem Porträt eine Stadtansicht (wohl Wien); auf dem hinteren Deckel, ebenfalls von Löwen gehalten ein umkränzt gekröntes Bild, wohl der Kaiserin ¹ (unkenntlich), darüber eine Landschaft; unter dem Bildnis dieselbe Stadtansicht wie vorn; einige Wurmlöcher, sonst gut erhalten; vermutlich Wiener Arbeit.

Die Sprachformen sind österreichisch ²; die Handschrift ist wohl in Österreich (Wien?) entstanden; an einem späteren Ort in ihr wird von Böhmen als von einem dem des Verfassers verschiedenen Gebiete gesprochen.

Nach dem Sendbrief folgt als zweites Stück: Von der h. Katharina, deren Leben kurz (2½ S.) dargestellt wird, als Gegenstück zu der meineidigen „Catherl“ und ihrem verlogenen Mertl, welcher nach seinem Tod keinen Ort zu bleiben gefunden, als einen sehr warmen; als drittes: Ursprung von Maria-Zell, worin auffallenderweise der im J. 1644 erfolgte Neubau des Gotteshauses nicht mehr erwähnt wird; als viertes: Fehler Luthers; darin wird auf geschichtliche Ereignisse Bezug genommen, wie die Eroberung Grans (1598); Ereignisse des 18. Jahrhunderts kommen nicht in Betracht. Die letzten drei Stücke enthalten ähnliche Ausfälle wie der Sendbrief; alle vier sind von derselben Hand geschrieben“ ...

1) Nach der Jahreszahl käme von den drei Frauen Margaretha Theresia, Claudia Felicitas und Eleonora die letztere „heiligmäßig“ in Betracht.

2) Der Germanist Prof. Dr. E. Göpfert, Verfasser des trefflichen Wörterbuches zu Mathesius' „Sarepta“, glaubt als sicher annehmen zu können, daß die übrigens recht verderbte Sprache vorwiegend bayrisch-österreichisch sei; entschieden bayrisch die regelmäßige Wiederkehr des ai für ei (vgl. die Nachdrucke von Schriften Luthers in Augsburg und Nürnberg); einiges im Vokalismus weise auch auf böhmische Aussprache hin. Vielleicht gehe man nicht fehl, wenn man den Verfasser (oder Schreiber) einem österreichisch(böhmisch)-bayrischen Grenzgebiet zuweise.

Ort und Zeit sind somit ziemlich sicher zu bestimmen: Wiener Gebiet um 1688. Was die letztere betrifft, so ist der terminus a quo 1688 durch die Kalendaraufschrift gesichert; die innere Kritik führt uns in die Nähe. Allerdings weisen die Erscheinungsjahre der von dem Schreiber angezogenen Quellenwerke meist nicht aus dem 16. Jahrhundert hinaus; auch das Fehlen von Ereignissen aus dem 17. Jahrhundert in den dem Sendbrief folgenden Stücken war auffallend; allein eine eigentümlich unflätige Bemerkung¹ scheint einer Flugschrift von 1616 entnommen zu sein; ferner deutet die Bezugnahme auf J. Olearius² auf hinter 1677, da er in diesem Jahre Professor der Theologie in Leipzig wurde und offenbar eine Dekanatsrede von ihm (1682) benutzt ist. Nichts zwingt, über 1688 hinauszugehen; warum sollte der Schreiber zu einem alten Kalender gegriffen haben?

Der Inhalt des Sendbriefes ist folgender: Luther will seine Anhänger, die über seinen Zustand im Jenseits gewiß Kunde haben möchten, auch sich wundern dürften, daß an seinem Grabe nicht wie an solchen eines Heiligen Wunder geschähen, genau unterweisen. Nach seinem Tode schwang er sich in den Himmel, um unter den Patriarchen und Propheten, den Aposteln und Evangelisten seinen Platz einzunehmen; das gelang ihm nicht. Nach heftigem Klopfen erscheint Petrus; ihm rühmt Luther seine — spöttisch geschilderten — Verdienste. Petrus schilt ihn gehörig aus; Luther sucht sich zu entschuldigen. Petrus ruft Moses herbei, der sich ebenfalls bitter über Luther beschwert. Kaum, daß dieser sich ein wenig verschnauft hat, tritt eine Reihe heiliger Schriftsteller auf, um ihm die Verfälschung ihrer Werke vorzuwerfen, der Bücher Daniel, Esther, Tobias, Judith, Weisheit, Prediger, Makkabäer, Baruch. Darauf nimmt wieder Petrus das Wort, um Luthern vorzuhalten, daß er die Zahl der heiligen Bücher verändert und verfälscht habe. Da kommt Paulus zufällig dazu, wodurch Luther mit neuer Hoffnung erfüllt wird, weil er dessen Lehre immer verfochten;

1) S. u. S. 212.

2) S. u. S. 186.

er wirft sich ihm zu Füßen; auch hier schroffe Abweisung wegen Verkehrung seiner Aussprüche. Paulus wird abgelöst von Jakobus und Judas mit dem Tadel über Verwerfung ihrer Schriften. Am schärfsten verfährt Johannes mit dem Unglücklichen, namentlich wegen der Behandlung der Drei-Zeugen-Stelle. Die Synoptiker bleiben zurück, um sich in Vorhaltungen wegen der Bibelübersetzung zu ergehen. Als nun die hochgespannten Hoffnungen zunichte geworden, hofft Luther auf die Fürbitte seiner Anhänger; indessen von ihnen findet sich niemand im Himmel. Petrus erklärt, auch wenn er Luther hinein lassen wollte, würde doch keine Ordnung der Auserwählten ihn unter sich dulden, Patriarchen, Propheten, Apostel, Priester oder die 144 000 der Apokalypse, die letzteren nicht wegen seiner Unkeuschheit; höchstens bei den früh verstorbenen Kindern mag er unterkommen, die noch keine der Seligpreisungen auf sich anwenden können, denen ja auch er nicht geneigt sei. Nun kroch Luther auf diese unterste Sprosse der Demütigung und flehte, ob er nicht — wohl im Hinblick auf das Tierparadies — bei den Tieren, selbst dem Ungeziefer, Unterschlupf finden dürfte? Da fing Petrus an zu lachen, was Luther wieder ermutigte; aber jener wies diesen in seinen mohammedanischen Himmel und schloß ab. Darauf erblickte Luther einen feurigen Wagen mit jenem ihm wohl bekannten Teufel als Kutscher, der sollte ihn in den Tierhimmel führen, setzte ihn aber in der Hölle ab, wo er zunächst in der Pförtnerstube untergebracht wurde, bis ein besonderes Gemach für ihn gebaut wäre. Dort hatte er jeden Ankömmling nach Namen und Glauben zu fragen; leider bekam er statt des Trinkgeldes Maulschellen, weil er den Untergang seiner Gläubigen verschuldet. Schlußermahnung, den Sendbrief sich zu Herzen zu nehmen.

Man sieht, bei aller Plumpheit fehlt es nicht an Geschick und Laune; gewiß sollen die zur Widerlegung angeführten Bibelstellen besonderen Eindruck machen; von einigen Gemeinheiten abgesehen erhebt sich unser Streiter etwas über den meist so rohen konfessionellen Federkrieg jener Zeiten. Freilich die Erbärmlichkeit des schreckhaften, winselnden und marktenden Luther ist noch lächerlicher als die Zu-

sammenstoppelung der aus dem Zusammenhang gerissenen Stellen, auf die hin er verlästert wird.

Man darf annehmen, daß der Höllenbrief zur Veröffentlichung bestimmt war; ein Druck aber war nicht aufzutreiben, weder in Wien noch in München. Die konfessionellen Flugblätter werden ja in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viel spärlicher und müssen sich von den politischen den Rang ablaufen lassen. Was konnte damals die Ursache zu dem Waffengang gegen Luther sein? Es ist schwer zu sagen. Längst hatte die Gegenreformation gesiegt. Die österreichischen Erblande blieben vom Westfälischen Frieden ausgeschlossen; nur Schlesien wurde mit allerhand Vorbehalten und mit verschiedenen deutbaren Bestimmungen erwähnt. Kaiser hieß Leopold I.¹, von Toren und Tröpfen erzogen, zum geistlichen Stande bestimmt, unversehens auf den Thron gestoßen. Ein Liebhaber von Kunst und Wissen, ein tadelloser Familienvater, äußerst mildtätig, aber auch verschwenderisch für Jagdvergnügen und Hoffeste, war er, politisch und für die Verwaltung minder begabt, den schweren Aufgaben seiner langen und unruhigen Regierung wenig gewachsen. Immerhin wurde Österreich erst unter ihm zu einer europäischen Großmacht; seine äußere Politik erwies sich auch für später als auf den richtigen Bahnen; noch heute schmeichelt man ihm mit dem Beinamen „der Große“. Vergebens sucht man jedoch bei ihm nach Bemühungen zur Pflege des Unterrichts, geschweige der Anerkennung des Rechtes der Persönlichkeit und deren sozialer und geistiger Befreiung. Das zeigt sich so recht in seiner konfessionellen Haltung. Er war fromm, von unbegrenzter Ergebenheit in den göttlichen Willen erfüllt, aber auch, als der heiligen Jungfrau getreuester Knecht, von grobem Aberglauben. Allerdings rückte er etwas mehr als die Ferdinande von den Jesuiten

1) Vgl. K. Ad. Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen. 1854. 4, 165. K. Th. Heigel, Geschichtliche Bilder und Skizzen 1897, S. 73—103. E. Denis, La Bohême (1903) S. 277. 282f. A. Fr. Pribram und M. Landwehr, Privatbriefe Kaiser Leopolds I. 1903. A. Levinson, Nuntiaturreportage vom Kaiserhofe Leopolds I. 1913.

ab, erweiterte eher die Staatsbefugnisse gegen den Klerus; stiftete eine neue protestantische Kurwürde, stellte in enger Verbindung mit protestantischen Mächten das Wohl des Reiches dem der katholischen Kirche voran; ja er lieh sein Ohr den interkonfessionellen Versöhnungs-Schwärmern; er wähnte auf dem Boden des Osnabrücker Friedens zu stehen, ließ sich aber unvermerkt von ihm abdrängen; er gewährte sogar den Pfaffen Soldaten für ihr barbarisches Bekehrungswerk, das zu tollhäuſlerischen Auftritten ausartete; trotz des Strebens nach unparteiſcher Gerechtigkeitsübung ließ er den Grausamkeiten gegen die Ungarn, mit denen man nicht zuletzt die Protestanten traf, den Lauf. Die „Perfidie der Ketzerei“ sollte streng bestraft werden; der Kaiser will lieber betteln gehen als sie fortschreiten lassen; auf Anraten des Nuntius setzt er in Wien einen Zehnerausschuß ein zur genauen Überwachung der Ketzler und um das Land von ihnen zu säubern. In Böhmen wurde den wenigen noch evangelischen höheren Adligen sogar die häusliche Andachtsübung verboten.

Was konnte unter solchen Umständen einen Kleriker reizen, dem toten Löwen noch Fußtritte zu versetzen? Vielleicht dachte er sich eine Unterstützung jener behördlichen Maßnahmen, indem er das Übel an der Wurzel angriff; vielleicht drückte ihm der stürmische Landtag zu Prag (1687) die Feder in die Hand, auf dem die Erregung der Stände wegen politischer und religiöser Fragen nicht einmal durch die persönliche Gegenwart des Kaisers und seiner zwei Söhne gemildert wurde; oder waren es die Salzburger Unruhen? Kurz nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes wurden die von jesuitischen Spähern entdeckten lutherischen Defferegger mitten in dem harten Winter (1685 f.) ohne Habe und Kinder verjagt; dann folgten die Halleiner (1688). Noch später fand es Rottmayer von Rosenbrunn¹ geraten, im Kuppelgemälde der Wiener Karlskirche Luther mit verzerrten Averroes-Zügen darzustellen, abgewendet von Glaube, Liebe, Hoffnung; neben ihm ein Weib mit Maske und Teufel, ein Engel hält die Fackel an seine Ketzerschriften. Oder

1) Gest. 1730.

sollte unserem Ungenannten die Neuausgabe (1683) von dem Sonderdruck des überaus scharfen Teufelsbriefes von 1351 „gegen die gottlosen geistlichen Herrn und Prälaten“ in die Hände geraten sein, den schon Flazius seinem „Catalogus testium veritatis“ einverleibt hatte?

Als Leser konnte der Höllenbrief wegen der lateinischen Ausführungen zunächst nur Gelehrte im Auge haben, die freilich auf der niedrigen Stufe der Bildung des Geistes und der Seele standen wie der Verfasser. Leider wird noch heute Luther in vielen Kreisen Österreichs nicht anders, ja schlimmer, angesehen als von diesem¹. Man denke an die Einleitung Prof. Dr. v. Höflers zu seiner Ausgabe von Lemnius' Schutz- und Schmutzschrift wider das gewaltsame Verfahren der Wittenberger Universität gegen ihn, in der Unkenntnis und Urteilslosigkeit sich um den Vorrang streiten (1892); oder an Pfarrer Dr. Deckert in Wien, den von der Stadt auch durch Benennung eines Platzes nach ihm ausgezeichneten Verbreiter der Fabel von Luthers Selbstmord (1899), die auch Wiener Katecheten noch den Kindern erzählen sollen — von der unser Brief sogar absieht² — oder an den Grazer nach berühmten Mustern quellenmäßig und doch verzerrt gezeichneten „Luther, wie er lebte, lebte und starb“ (1907), oder an Fr. Schmidts O. F. M., Lutherspiegel (1908), den selbst die „Köln. Volkszeitung“ als Hetzschrift ablehnte oder den im Hussitengebiet tüchtigen Gelehrten Kameniček, der ebenfalls in den Chor der kritiklosen Verläumder einstimmt (1906). Und der neueste, „christlich-soziale“, Geschichtsbaumeister Österreichs, Richard v. Kralik³, ließ ein Schriftchen über „Angelus Silesius als katholischen Apologet und Polemiker“ ausgehen (1913), in dessen Vorwort er erklärt, wohlwollende Freunde hätten ihm geraten, sich die Worte Schefflers, die er wiedergebe, nicht ganz zu eigen machen, besonders, was die scharfen und derben Aussprüche gegen den Protestantismus betrifft. Der Verlag („Petrus-

1) Alles Nähere in meinem Calvinbuch (s. ob. S. 175), S. 86 f.

2) S. unten S. 203, 2.

3) Vgl. meine Besprechung seiner „Geschichte Österreichs“ in Jahrb. f. d. Gesch. des Protestantismus i. Osterreich [= Jahrb.] 25, 225 f.

blätter“ in Trier) empfahl es zum Lutherjubiläum als wuchtige Waffe gegen die Widersacher der katholischen Religion. Allein im heiligen Namen des Burgfriedens wandte sich ein Erzberger in der „Germania“ gegen solch „unvaterländisches Gebahren“, so daß der Brander aus dem Buchhandel verschwand.

Auch daran ist zu erinnern, daß die beiden letzten größten Lutherwerke, denen wir trotz allem viel Dank schulden, das eine von einer Berühmtheit des Inquisitionsordens, das andere von einer Zierde des uns toffeindlichen Jesuitenordens, Früchte aus dem einstigen „Land der Glaubenseinheit“ Tirol sind, wenn auch als beider Verfasser nicht nur geistige, sondern auch körperliche zweite Heimat mehr Rom zu nennen ist. Denifle¹, der gefeierte Forscher im Mittelalter, tat sich gegen Luther als Faustkämpfer und Boxer ältesten Stiles auf, mit dem Jubelruf: „Luther, in dir ist nichts Göttliches“ und dem Ergebnis: die Sau das Ideal Lutherscher Frömmigkeit!

Der Rheinländer Grisar², Universitätsprofessor in Innsbruck, ist unvergleichlich abgeklärter, ruhiger, sachlicher, in unermüdlichem Fleiß den ungeheuren Stoff kritisch-jesuitisch durcharbeitend. Aber, während er die Schäden im eigenen Hause möglichst zart anrührt, versteht er die Kunst, Luther zu verdächtigen, zu verkleinern und herabzusetzen bei allen Lobsprüchen und bei aller Ablehnung von katholischen Lutherlügen. Entgegen aller zur Schau getragenen Unparteilichkeit und Gleichmütigkeit kann er das Schmunzeln in den Erörterungen darüber nicht verbergen, daß Luther die erlösende Turmoffenbarung über die absolute Heilsgewißheit durch den Glauben nicht auf dem Tabor oder Sinai oder an den Wittenberger Altarstufen, sondern auf seinem Abtritt empfangen haben soll; und er wird nicht trauern, wenn die noch fehlenden Glieder der Beweiskette für die Vermutung sich fänden, daß Luther — freilich ganz unschuldigerweise —

1) Vgl. Die Religion in Gegenwart und Geschichte (= RGG) 1, 2036 f., auch meine Aufsätze in Ev. Kirch.-Zeitg. f. Österreich 1909. — Die Vorrede des ersten Bandes ist datiert: Wien, am Rosenkranzfest.

2) Vgl. G. Kawerau, Luther in katholischer Beleuchtung. 1911, S. 63 f. — „Archiv für Reformationsgeschichte“ 11 (1914), 152 f.

einmal an einem Anfall der Franzosenkrankheit litt¹. Natürlich vermag Grisar Luthers volle Größe, geschweige seine Fernwirkung nicht zu begreifen und zu erklären. Das wäre auch eine ganz unbillige Zumutung an einen auf dem Tridentinum fußenden Jesuiten. Immerhin wäre schon viel gewonnen, wenn der Jesuit den Dominikaner auch in Österreich verdrängte; es wäre ja nicht das erste Mal.

Unser Höllenbrief bereichert das eigentümliche Schrifttum der Himmels- und Teufelsbriefe; das erstere, reichhaltigere, findet sich bei allen Völkern, die zu der kulturellen Höhe der Schreibkunst aufgestiegen sind und die Gottheit menschenähnlich vorstellen, angefangen mit dem Himmelsbrief im altägyptischen Totenbuch, etwa 3500 v. Chr., bis zur jüngsten Gegenwart². Weniger zahlreich sind die Höllenbriefe. Es war für die Streitkunst des 16. Jahrhunderts sehr verlockend, sich dieser Waffe zu bedienen; die Protestanten ließen es daran nicht fehlen, besonders in der ersten Sturm- und Drangzeit³; auch später setzten sie nicht ganz aus; das beweist die Flugschrift: Neue Zeitung vom Teufel, wie neulich der Papst und sein Gesell, der oberste Satanas, auf der Hell von . . . diesem Krieg gesprochen (1546)⁴; oder „der Jesuiten Himmelfahrt“, eine mehr launige als rohe in Knittelverse gebrachte Schilderung der Ankunft eines Jesuiten vor der Himmelstür, der aber von Petrus abgewiesen wird⁵.

1) Grisar, Luther 1 (1911), 320. 323. 3 (1912), 982f. — 1, 28. 458ff. 3, 605. 991ff.

2) W. Köhler in RGG 3, 30f., wo auch Literatur; solche ferner bei Loesche, N. Hermann, Ein Mandat Jesu Christi, in: Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 2 (1908), 251; in derselben Sammlung 3, 7 (1809), 353f. O. Clemen, Absag . . . Luzifers an Luther, mit wichtiger Einleitung. Über den schneidigen Höllenbrief des Ulrich von Kalenitz aus Rom an Luzifer, ein utraquistischer liber gomorrhianus (1478), hrsg. von Nejedly (tschechisch) vgl. Jahrbuch 26, 214; über Comenius' Briefe in den Himmel ebd. 30, 215.

3) Vgl. bei O. Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit 2 (1856), 45f. 80f. 85f. 99f. 102f.

4) In München, Hof- und Staatsbibliothek, Flugschriften H. ref. 816.

5) K. Lorenz, Die kirchlich-politische Parteibildung in Deutschland vor Beginn des 30jähr. Krieges im Spiegel der konfessionellen Polemik. 1903, S. 40ff.

Luther selbst hat neben seinem Himmelsbrief¹ höchst wahrscheinlich den Brief: Beelzebub an die Heilige päpstliche Kirche verfaßt (1537)².

Nun mußte er selbst aus Himmel und Hölle reden.

Der geistigen Armut unseres Verfassers entspricht die Liederlichkeit der Form. Die Art der Anführung und Verwertung der Belegstellen — von der Jenenser Ausgabe der Werke Luthers wird meist die zweite, aber auch die erste benutzt, ohne daß es angedeutet wird — läßt sich nicht annehmen, daß er sie selbst nachgeschlagen hat³; manche lassen sich schwer oder gar nicht bestätigen; häufig werden lateinische Sätze angezogen und übersetzt, wo die genannte Quelle nur deutsch ist. Der Verfasser dürfte aus alten Vorlagen sein Machwerk zusammengestoppelt haben, z. B. aus Pistorius und Vetter⁴, oder deren Ausläufern; eine Reihe von gleichlautenden Stellen sind angemerkt worden; mag sein, daß er die lateinischen Sätze eingeflickt hat, um ihm einen gelehrten Anstrich zu geben. Er oder der Abschreiber kümmerte sich auch nicht um unmögliche lateinische Formen oder um verschiedene Schreibung derselben deutschen Worte oder um Wiederholung aus Flüchtigkeit. Um so weniger konnte es sich empfehlen, das Stück genau nach der Vorschrift zu drucken; es wurden vielmehr die jetzt üblichen Regeln für Wiedergabe aus neuerer Zeit, etwa seit Mitte des 16. Jahrhunderts, befolgt. Mithin ist die Zeichensetzung sinngemäß angewendet; offenbare Schreibfehler sind im Abdruck berichtigt, z. T. durch [] kenntlich gemacht, z. T. in den Anmerkungen als solche angegeben. Die Selbst- und Doppel-

1) Weim. Ausg. 38, 280 f. 2) Ebend. 50, 126—130.

3) Auch äußerlich würde diese Behauptung erhärtet, wenn in der Urschrift wirklich, wie es scheint, stets statt Jenens.: Zemens. zitiert wird.

4) Des geübten Glaubenswechslers, der als ev. Pfarrers-Sohn zum apostolischen Protonotar und Beichtvater Rudolfs II. aufrückte, giftigste Streitschrift gegen Luther: *Anatomia Lutheri* (1595/8) (Buchberger, Kirchl. Handlexikon 2, 1908. RGG 4, 1612) hat der Jesuit C. Vetter unter dem Decknamen Andreä für größere Kreise verarbeitet in: „Zwölf Tractätlein aus M. Luthers . . eygnen Schriften. 1600“ (unten angeführt mit Vetter-Andreä) (Buchberger 2, 1597).

laute blieben unverändert, zur Kennzeichnung der Mundart; dagegen sind die Mitlauter vereinfacht, also ihre Häufungen beseitigt; diese wieder nur beibehalten, wenn sie auf eine Aussprache hinzuweisen scheinen, die mit der unsrigen nicht übereinstimmt.

* * *

Sendbrief Martini Lutheri an seine Nachkommende¹.

Allerliebste Söhne und Brüder! Weilen ich durch euch möchte Nachricht erhalten, daß ihr ein großes Verlangen traget und sorgsamb begehret, des Stands halber, in welchem ich mich anjetzo befinde, einige Nachricht einzuhollen, besonders weilen euch ganz wundersamb fallet, daß mein Grab und Ruhestat nit gleich als anderer berühmten Heyligen durch nit ein ainiges Mirakul und Wunderwerk² berühmt werde und ein Zaigen meiner Glückseligkeit mache, als daß ich die Katerl aus dem jungfreulichen Leben erwecket, zu mir ins Beth zu kommen, dahero dann auch alle Zweifel zu benehmen, hab ich vor höchst notwendig zu sein erachtet, dieses gegenwärtige Sendschreiben an euch ablaufen zu lassen, aus welchem ihr sowohl meine Anherokunft als den Stand meines gegenwärtigen Lebens und Aufenthaltung genugsamb werdet abnehmen können. Nachdem ich durch meinen zeitlichen Hindritt in dem 1546. Jahre den 8.³ Febr. die Welt gesegnet und die bishero mit euch befiessene Gemeinschaft verlassen, hab ich mich gleich jenem⁴ apokaliptischen⁵ Engel eylends emporgeschwungen und mit meinem Evangelio die Höhe des Himmels bestiegen, im willens, alldorten unter denen Patriarchen und Propheten — dann mit dem Ehren- (scilicet) Titel eines Propheten in Deutschland ihr mich verehret — meine Wohnung zu nehmen, ja unter den Aposteln und Evangelisten. Hart wirds geschehen, weil ich nit keusch⁶ und apostolisch gelebt, quintus quasi euangelista multarum doctor gentium, gleich als der fünfte Euangelist⁷ und

1) = Nachfolger, Anhänger; s. u. S. 199f.

2) Vgl. dazu W. Walther, Für Luther wider Rom. 1906, S. 43. H. Grisar, Luther. 1911f. 2, 125f.

3) st. 18. 4) Text: jenen. Engeln.

5) [Apo. 14 V. 6.] Die eckige Klammer bedeutet im Text Ergänzung des Herausgebers, in den Anmerkungen eine Anführung des Briefverfassers.

6) Vgl. Walther S. 670f. Grisar s. v.

7) Text: die fünf Evangelisten.

Lehrer¹ vieler Völker, welche ich verführet, den² zubereiteten³ Ehrensitz zu bedretten, den ich verdienet hab⁴; nit der Euangelisten, ganz verungewisset⁵, daß ich ungehündert die obschon⁶ enge Himmelsporten⁷, weil ich mit dem Glauben allein versehen und die Keuschheit⁸ und gutte Werke verachtet, das Fasten und Vorbitt der Mutter Gottes verworfen und nit mit ainigen gutten Werk gleich denen Brüdern der jakobäischen⁹ Versamblung beladen, eingehen werde¹⁰. Aber, ihr geliebte Brüder, es ist sehr gefählet: Es hat mir mislungen, sintemalen ich die Himmelszeiten mit jenem euangelischen Riegel¹¹: „Non omnes¹², nicht alle“ aufs feste[ste] verschlossen angetroffen, dahero ich: Domine, Domine, aperi nobis¹³, Herr, Herr, eröffne uns, zu ruffen und zu klopfen genötiget worden; welches Klopfen und heftiges Ruffen, als es dem Heiligen Petro, dem¹⁴ Christus der Herr die Schlüssel des

1) Fehlt. 2) Text: dem. 3) Text: zuberaithen.

4) [Olearius in *Encomiis Lutheri*. — Tom. 2 Jenens. f. 79 et 119.] Zum Reformationsjubiläum 1717 gab die Leipziger Universität eine Festschrift mit funfzig lat. Dissertationen theologischer Dekane heraus: *Academiae Lipsiensis Pietas in sacrosanctae reformationis Divi Lutheri Memoriam exhibita quinquaginta Dissertationibus ab ordinis theologicis decanis . . . cura Chr. Fr. Boeneri*. Börner (1683—1753) war Prof. der Theologie in Leipzig. In dem Sammelbändchen finden sich mehrere Programme von Joh. Olearius (s. ob. S. 177), 1639—1713 (RE 14, 357); für uns kommt das erste zum Vergleich, worin (S. 150) er Luther einen Heros und Völkerlehrer nennt. — In den Stellen der Jenenser Ausgabe (T. 2 [1558 = 2. Aufl. 1563]) nennt sich Luther f. 79 in dem berühmten Brief an den Kurfürsten (Enders, Briefwechsel 3 [1889], 77f.) „Knecht und Evangelist“ und f. 119 in der Schrift: *Wider den falsch genannten geistlichen Stand* (Köstlin, Luther 1⁵ [1903], 517. Weim. A. 11, 461): Von Gottes Gnaden ecclesiastes zu Wittenberg. — Luther als Prophet vgl. Grisar s. o.; als Evangelist ebd. s. v.; als Lehrer ebd. s. v. Vgl. Vetter-Andrä S. 35f.

5) ungewiß. 6) = obnehin schon.

7) [Matth. 7] V. 13.

8) Text: Keuschend.

9) Jakobusbrief 1, 22; 2, 14ff. Vgl. Walther s. v.; Grisar s. v.

10) [Jenens. T. 4 f. 488] Ausg. 1560. Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. und 20. Kapitel des 2. Bch. Mos. „1529“. Köstlin 1, 578; 2, 151. Weim. A. 16, 399. Luthers Kampf gegen die „guten Werke“. Vgl. Walther s. v. Werke; Grisar s. v. Werke.

11) Joh. 13, 10. 12) Text: omnis.

13) [Matth. 25], 11.

14) Text: des.

Himmels übergeben¹, zu Ohren kommen, ware er als bald beigenen und, durch das bestimmte Himmelsfenster herausschauend, befragte er, wer doch jener unverschamte Mensch wäre, der durch so heftiges Rufen und Klopfen die gewünschten Inwohner des Himmels beunruhige? Auf welche so unverhoffte Frag ich einwente: Heiliger Apostel, erkennst dann du mich nit? Derjenige namhafte Sachsen Lehrer Martinus Lutherus, welcher sein² Keuschheit und Geliebthuß brochen und die Katherl durch Sendschreiben³ davon abtrünnig gemacht und gemelt: Es ist nit gutt, daß der Mensch allein lebe; ich hab das raine Euangelium, welches durch fast⁴ mehr als 1000 Jahr durch die abgöttische — der ich's bin — römische Papst vertunkelt et in pulveres⁵ abjectum est und in den⁶ Staub verworfen ware⁷, aus fünstern Nacht an den hellichten Tag gebracht habe und ganz freudenreich durch das Deutschland verkündet habe, ut ne ipso quidem apostolorum tempore, mit solcher Klarheit, daß es auch zur Zeit der Aposteln niemalen also erkleret zu sein erscheinet⁸. Kaum aber verstunde der himmlische Statthalter Petrus mein Namen, da mußte ich schon aus dem Mund Petri vernehmen: Ach! was vor ein Namen hör ich? Bist du's, Lutherus? Derjenige, welcher meinen apostolischen Stuhl so gottlos verachtet und ein Stuhl der Pestilenz alles Gifts zu schelden dich understanden? Bist du, welcher die römische Pabst, unsere Nachfolger und von Christo, dem Herrn, über seine Kirchen auf Erden wohl bestellte Statthalter und Gewaltsträger vor Antichristen⁹ hast ausgeschrien¹⁰? So höre ich

1) [Matth. 16], 19. Über den Rechtsanspruch des Papsttums daraufhin und die Ungeschichtlichkeit des Herrnwortes: RGG 4, 1410.

2) Text: sein.

3) De votis monasticis 1522 Köstlin 1, 468. Vgl. s. v. Gelübde. Walther S. 443f. Grisar 1, 397 vgl. s. v. Gelübde und Klostergelübde.

4) = viel.

5) Text: palveres.

6) Text: dem.

7) [Tom. 2 Jenens. fol. 142.] 1563. f. 142^a. In: Verantwortung und Unterricht D. M. L., warum er die großen Prälaten . . . so hart antaste an Claus Storm. 1522. („Dieweil das Evangelium unter der Bank lag“. Köstlin 1, 25. Erl. A. 53, 138. Enders 3 (1889), 402. O. Scheel, Martin Luther 1 (1916), 91.

8) [Luth., sermo (de) devastat. Jerus.] Predigt: De excidio Hierosolymae. Luc. 19. Op. lat. Wittenb. 7 (1558), 269—273. fol. 271^a. Doch vgl. Weim. A. 17, 1, 389 u. S. LVI.

9) Text: Antechristen.

10) [Tom. 2 Jenens. fol. 91 et 363] 2 (1555) 91^a. 92^a. In: Die Bulle vom Abendfressen des Papstes. 1522 Köstlin 1, 450. Weim. A. 8, 710. — Jen. 2 (1563), 363^b. In: 1. Epistel S. Petri ausgelegt

wohl, auf dich hat bis in¹ 1500 Jahr warten müssen das Deutschland, damit's das raine Euangelium von dir erlernen möchte. Siehe an, was waren vor 900 Jahren die Sachsen? waren sie nit Heyden und Ungläubige? Wer hat sie zu dem christlichen Glauben geleutet als der Römische Papst² durch die zu selbigen³ abgeordnete Bischoff und Priester? Meinst du, Luthere, daß aber Gott von einem Irrtum in den andern hat fallen lassen? — Weit, weit sey dieses von mir zu gedenken, versetzte ich. — Viel weniger derothalben, antwortete Petrus, wollest du dir einbilden und gedenken, daß der Römische katholische Glauben, so du verlassen und anstatt dessen du ein anders Euangelium — cum tamen aliud existat nullum⁴, indem doch kein anders zu finden, — geprediget hast, [in Irrtum gefallen sei]⁵. Mein Luther, gar spat hast du angefangen zu pfeifen, indem doch, nach Zeugnus St. Jeronymi⁶, durch 1500 Jahr ohne deiner Lehr die Welt gestanden. Wie hat es demnach geschehen können, daß du dich unterstanden, diejenigen Lehren auszusprengen, welche vormals der Welt niemal bekannt gewesen? wer hat dir dieses zu würken erlaubt? wer hat dich zu solchem Amt beruffen? Vielleicht warest du gleich als ein anderer Moyses, Elias, Jsaias oder einer aus den Propheten von Gott gesandt oder uns gleich als ein Apostel von Christo verordnet und beruffen worden; so denn also, zeige auf deine Credenzschreiben, daß du deine geliebnuß und Keuschheit brochen. Ubi sunt divina sigilla et miracula?⁷ — Geliebte Brüder, was Ängsten sein in Anhörung dieses Verweis mir nicht aufgestiegen! Fürwahr, diese rauche Wort haben mir den kalten Schweiß ausgepresset; nichts desto weniger aber habe ich mich erhollert; und mit gefastem Gemüt versetzte ich: Heiliger Petre, gloriari non possum, quod Deus absque mediis [me] ablegasset; ich kann mich gar nit berühmen, daß mich Gott ohne nötige Mittel gesendet hätte⁸, wiewohl ich bekennen muß, daß

1523 Kp. 3. Köstlin 1, 577. Weim. A. 12, 361. — Zur Antichrist-Frage: Köstlin, Walther, Grisar, s. v.

1) Text: im. 2) Gregor II. 3) Text: selbigem.

4) [Ad Galat. 1, V. 6.] 5) Fehlt im Text.

6) [Epist. ad Lamach.] Gemeint ist wohl: Ep. ad Damasum: Quis novus magister gentium Paulus haec docuit? Migne, Patrol. lat. 22, 356. — Corp. script. eccl. latin. 54 (1910), 64.

7) [Luk. 10], 19. [Mar]k. [16], 17f. Siehe ob. S. 185.

8) [Tom. 2 Jenens. fol. 456.] 1563. 456^a; in dem Sinn: Ich kann mich nicht rühmen, daß mich Gott durch Wunder ohne menschliche Mittel berufen. In: Treue Warnschrift D. M. L. an . . . Rat der Stadt Mühlhausen, sich vor Münzer zu hüten 1524. Erl. A. 53 S. 255 Nr. 107. Enders 4 (1891), 817.

ich zur Bekräftigung meiner Lehr nit ein einziges Grundwerk auf die Ban bringen können, ja sogar nit einen Teufel zu vertreiben, als daß ich die Catherl¹ vom Gutt² abbendig³ gemacht bin ich gewachsen und bemächtigt gewesen; wie euch dan selbst annoch genugsamb bekannt sein wird und in frischer Gedächtnus behalten werdet, in was vor Ängsten mich jener üble Geist getrieben, welche ich in der Sakristei der Kirchen zu Wittenberg aus einem Mägdlein zu vertreiben, doch vergebens, mich unterfangen⁴. Jedoch tröstet mich mein rechtmäßiger und ordentlicher Beruf, indeme ich in dem Bapstumb ein Priester geweiht und ein Prediger, ja der h. Schrift Lehrer beigeordnet worden; dan auch anjetzo bekennen wir⁵, daß in dem Bapstumb viel Guts, ja alles christlich und gut sei und von dannen auch zu uns herrire; quia nos profitemur, etiam veram in papatu habere scripturam, baptismum⁶ verum, altaris sacramentum⁷, veras claves in peccatorum remissionem, verum prædicationis officium, catechismus verum etc.; denn auch wir bekennen, daß im Bapstum die wahre heilig Schrift sei, ein wahrer Dauf⁸, das wahre luther⁹ Sakrament, die wahre Schlüssel zur Nachlassung der Sünden, das wahre Predigtamt, der wahre Catechismus¹⁰. Deme ist zwar also, verfügte darauf abermalen Petrus; dieses ist mir bekannt. Jedoch wann du deinen Beruff zu dem Predigtamt durch das Bapstum hättest wollen rechtmäßigen, were ja vonnöten gewesen, daß du dem h. Beruff auch gemäß gelebet hettest, und sollte nichts widriges von dir sein gelehret und gepredigt worden, was nicht der heylige Geist, welcher die Römische katholische Kirchen alle Wahrheit lehret, quae est columna et fundamentum

1) Siehe ob. S. 185. 2) = Guten. 3) = abwendig.

4) [Staphilus in Edietion. cont. Jacob.] Friedr. Staphylus (RGG 5, 890f.) schrieb als Konvertit u. a.: Christlicher Gegenbericht usw. 1561. Ferner: Vortrab zur Rettung des Buches: Vom rechten, wahren Verstand des göttlichen Wortes . . . Dann: Nachdruck zur Verfechtung des Buches: Vom rechten, wahren Verstand usw. Siehe: J. Soffner, Fr. Staphylus 1904, S. 131ff. 143. 148. 155. Der „Vortrab“ richtet sich gegen Jakob Andreä = Schmiedle, Prädikant zu Göppingen. Den „Nachdruck“ meint das liederliche Zitat: Staphilus in editione (des Buches: Christl. Gegenbericht) contra Jacobum; darin der Teufelsaustreibungsversuch S. 154^b. — Zur Sache Grisar 3, 629. — Vgl. Vetter-Andreä S. 172.

5) Vgl. Walther S. 113 (Grisar 3, 1029). — Vetter-Andreä S. 25.

6) Text: Paptismina. 7) Hier fehlt wohl: verum.

8) mhd.: Der toef und die toufe.

9) lautere. 10) Text: Cathechsmuß.

veritatis¹, so ein Säul und Grund der Wahrheit, zu lehren und zu predigen gebotten hat, welche Kirchen du doch unter dem schimpflichen Wort das Bapsttum schendest und verlachest. Mit was dann noch kannst du deines Berufs, so du jemalen gehabt, dich rühmen, da du doch der katholischen Kirchen höchst zuwider lehrst, so niemalen zuvor gehöret, ausgesprenget und gelehret hast. Alhie entschuldiget ich mich, vorwendend, daß ich nichts geschrieben, nichts gered, das dem Wort Gottes zuwider gewest. Aber Petrus last es bey dieser Antwort nicht beruhen, sondern, weilen² angleich³ dazumalen mit dem Skribenten des alten Gesatz vorhanden, sagte Petrus: Wir wollen deine Entschuldigung anziehen und erwegen, ob du nit wider die Meinung Moyses und gegenwertiger Lehrer geschrieben und gelehret habest; sie, als denen ihre Schriften aufs beste bekent⁴, sollen⁵ bey dieser Nachfrag die unverfelschte Zeugen verdretten. Aber auch hier muste ich das kirzeste ziehen. Dan, sobald Moyses nur den Namen Lutheri gehöret, da mußte ich schon schärfteste Klagen wider mich anhören, massen er mich behelliget, daß ich allerrhand lasterhafte, ja Schelt- und Fluchworte in ihme ausgegossen, zum maisten aber, daß ich ihme, häßlicher als der⁶ Teuffl selbst zu sein, mich zu schreiben nit geschewet habe; dan ich von ihme bezeuget, als nit zum Drost, sondern zum Untergang und Unterdrückung des Herzens rede. Seine Leffzen, sagte ich, brennen vor Zohrn und sein Mund sey von Gall erbittert⁷. *Fances penetrat draconum toxicum⁸, quae sunt flammis gehennalibus inflammatae.* Sein Rachen hat das Gift des Drachen durchdrungen und sey mit hellischer Fewersbrunst entzündet. Weiters beklagte mich Moyses, daß ich ihme ein Maister aller Henker und Scharfrichter, als welcher alle andern in Grausambkeit ubertrifft, getauft habe, anzeugend, daß ein Betrohen, Beängstigen und tyrannischen Verfahrung seinesgleichen die Welt niemalen gehabt noch haben werde. Letzlich beschuldigte er mich, daß ich ihme sambt seinen Gesatz⁹ verworfen und als einen Feind

1) 1, [S. Thimot. 3], 15. *Vulgata: Quae est ecclesiae Dei vivi columna et firmamentum veritatis.*

2) Wohl scil. ich.

3) = zugleich.

4) = bekannt. 5) Text: sollte.

6) Text: denn.

7) [Luth. supr. psal. 45]. *Prälectiones in ps. 45. 1532/33. Köstlin 2, 265. Weim. A. 40, 2. 483. 609. „Per totum ψ antithesis Mosi seu legis cum evangelio“.*

8) Text: *Toxium.*

9) als Mehrzahl oder lies vorher: seinem.

Christi des Herren ihm nachzufolgen ich mich gewaigert habe: Una mecum si se tribunali¹ dederit², paucis ablegabo, at non in nomine Domini palam dicturus: Hic stat Christus³. Wan Moyses mit mir wolte vor Gericht erscheinen, wolt ich ihm balt abschaffen, dan er nit im Namen des Herren sagen könnte: Alhie stehet Christas. Gar zu grob hast du gehandelt und bist wider Mosen verfahren, ware alhie auf die Anklag der Beschaid Petri. Was hat der sanftmütigste Man auf Erden⁴, Moyses, wider dich gesündigt, daß du solche Schandfleck ihm anzuhengen dich nit geschewet? Wie darfst du ihm einen Feind Christi schelden, da er doch mit ihm und Elia auf dem Berg Tabor in der Glory und Herligkeit erschienen⁵? Aber ich weiß schon, was er an dir verwürket; die Verfassung der zehen Geboten, welche du non esse possibilia observatu, unmöglich zu halten⁶, schon längst ausgesprochen und derothalben schon lengst ausgetilget zu sehen verlangtest, hat allein Haß und Feindschaft zwischen dir und Moysi angespannen; dan sage, seind nit diß deine Wort: Tollatur decalogus et haereses auferentur⁷; nam praecepta decem unica⁸ sunt scaturigo, ex qua omnis haeresis profluit et emanat? Sofern die Verfassung der Gebot Gottes solte aufgehelt werden, würden alle Ketzereyen aufhören; dann die 10 Gebot sein der ainige Ursprung, aus welchem alle Ketzereyen herriren⁹. Alhie fahlet Moyses dem H. Petro in die Red; und noch aines, sprach er, kan ich wider Lutherum nit verschweigen, welches ein anzeig gebe, wie er wider mich¹⁰ gesünnet sey; an unterschiedlichen Orten in seinen deutschen Biblien hat er meine Wort verfalscht. Dieses zu bezeugen, ob ich schon ville¹¹ Stellen der heyiligen Schriften könnte anzeugen, wil ich doch diese alle geschweigen und ain ainzige allein melden, [daß er]¹² das Wörtlein invocare¹³, anruffen mit dem Wertlein praedicare, predigen, vertauschet habe

1) Text: tribunalis.

2) Text: dederit.

3) [Luth. in colloq. mens de lege et evang.] Aurifaber, Tischreden 1566 fol. 165* „das Gesetz ist Herkules mit der Keule“. 166b „Moses aller Henker Meister“. K. E. Förstemann, M. L.'s Tischreden 2 (1895), 97. 100. 112. 136f. 140. H. E. Bindseil, M. L. Colloquia 1 (1866), 59f. (Moses proprie pertinet ad contumaces et praefractos homines).

4) [Num. 12], 3.

5) [Matth. 17], 3.

6) [Tom. 2 Jenens. fol. 455]* 1563. In: Antwort an W. v. Salhausen 13. Aug. 1524. Weim. A. 15, 228.

7) Text: sufferentur.

8) Text: vinica.

9) Text: heriren.

10) Text: ihnenich.

11) Text: volle.

12) fehlt im Text.

13) 1. Mos. 4, 26. — Vgl. Vetter-Andrä S. 187.

und dardurch aus demüthigen Gottesanbettern lauter Prediger gemacht habe. Nachdem Moyses seine Klag vollendet, hat er seine Gegenwart entzogen¹; ich aber finge an, ein wenig zu veratmen. Aber gar kurz war die Ruhe gestellet und welche mir vergönnet; dann unvorgesehens mich ein lange Ordnung deren alten Skribenten, so auf Eingebung des h. Geistes die übrigen Bücher heyl. Schrift verfasst, mich überfallen und zu Red gestellet haben, ainhellig diese Klag über mich ablegend, daß ich ihre lobreiche Schriften entweder² aus den originalibus treylos und verfelscht in das deutsche übersetzt oder aber ihre Bücher aus der Zahl der h. Schrift als erdichte Fabel und Märkl verbannet und verworfen habe³. Vor Allen verweise mir mein treylose Keckheit der Prophet Daniel⁴, daß ich vil Ort sein Prophezeiung verkürzet, daß sie ganz manglhaftig schienen. Er befragte mich, von wem ich Befehl und Gewalt solches zu volziehen⁵ erhalten habe. Eines fast⁶ gleich strafte in mir der Urhöber des Büchleins Esther⁷, Tobia⁸ und Judith⁹, beschuldigten mich, daß ich ihre Schriften und Geschüchten fictions, enthusiamos ludosque scenicos, vor Gedichte, poetische Verzückungen und Comaedispil ausgeschrien¹⁰; Ja, der weise Man selbst ware unter den schärfsten Anklägern, das ich das Buch der Weisheit¹¹,

1) Über die Stellung Luthers zu Moses und dem Gesetz: Köstlin s. v. Gesetz. Walther S. 551. Grisar s. v. Moses, Gesetz, Gebote, Zehn Gebote.

2) Text: entwederß.

3) [Luth. in Biblia präf(atio) ne supr. hos libros.] — Vgl. Vetter-Andrä S. 185. Zum Vorwurf der Verfälschung: Walther S. 127 f. Grisar 3, 432 f.

4) Vgl. Köstlin 2, 156 f. 586. Grisar s. v. Natürlich verschweigt dieser Namenlose, wie sehr Luther den Propheten verschiedentlich lobt, Erl. A. 41, 232 ff. passim.

5) Text: volzuziehen. 6) = sehr.

7) Text: Ester. — Zur Würdigung des Estherbuches vgl. Köstlin 2, 292 f. Grisar 3, 442. Unser Brief wie Grisar verschweigt, daß Luther dabei von Kornblumen und schönen geistlichen Gedichten spricht; Erl. A. 63, 107.

8) Zum Tobiabuch: Köstlin 2, 293. Wieder verschweigt unser Hetzblatt, daß Luther es eine heilige Geschichte oder recht schön heilsam, nützlich Gedicht und Spiel eines geistreichen Poeten, eine fein liebliche, gottselige Komödie nennt. Erl. A. 63, 98 f.

9) Auch Judith erhält von Luther das Lob einer guten, ernsten, tapfern Tragödie; es sei wohl ein Gedicht, ein fein, gut, heilig, nützlich Buch. Erl. A. 63, 92. 99. Köstlin 2, 293.

10) Text: ausgeschien. 11) Vgl. Grisar 3, 448.

den weisen Prediger und bede Bücher der Machbäer¹ als unwürdig, daß sie unter der h. Schrift gezehlet werden, gar ausgelassen habe. Der Prophet Baruch² setzte mir insonderheit scharf zu und richtete³ mir ein harten Handl an, da er bewisen, wie ich seine prophetische Schriften schimpflich verspottet und den Esopischen Fabeln gleich gemacht habe; mit einem Wort, es schamet mich fürwahr, und getraue mich nit auf das Papier zu setzen, wie fast⁴ ich angeklaget sey worden, daß ich so unverschamte Zotten und Possen, welche dem Wort Gottes also fest widerstreben, auf den Ranft⁵ meiner Biblien⁶ gottlos beygesetzt habe, aus welchen jener nit der schönste: *Supremum gaudium est amor mulierum, beatus, qui habet hoc solatium*⁷; die höchste Freid ist die Liebe der Weiber; frelig ist derjenige, der solche Freid genüsset; dahero habe ich die Caterl zu mir ins Bet beruffen. Auf so vilfältiges Anklagen sprache endlich Petrus: Nun erwege selbst, Luthern, wie gefährlich es umb deinen Handl stehe; deinen Worten ermangelt die Wahrheit; die Reden, mit welchen du deine Lehr, als vor eine Lehr der Propheten verthädigen wollest, sein pure Lügen, sintemalen sie ja gerad das Widerspil, als was die Propheten gelehret, ausweisen. Aber, sage ferner, mit was Gewalt und Botmäßigkeit hast du die Zahl der rechtmessigen Bücher des alten Testament gemündert und verkleinert⁸? Auf welche Fräg, als ich zur Entschuldigung⁹ vorbrache¹⁰, daß ich die gemünderte Zahl in dem¹¹ Canone und in dem Register der Juden erfunden hatte, verwise mir alsdan Petrus, der heylige Apostel, meinen Frevel, sprechend: So hör' ich wohl, Luthere, das jüdische, abergläubige Gesündl hat bey dir grösern Glauben ausgewürket, als das Ansehen der durch 1500 Jahr regirenden Kirchen, dessen Lehren und h. Vätter, die von dir gottlos verworfene und verdambte Bücher vor das Wort Gottes zu aller Zeit gehalten wurden. Aber was wäre es, wan ein anderer Fund darunter verborgen were und du durch diese deine Entschuldigung deiner Boßheit nur ein

1) Vgl. Köstlin 2, 292 f. (Grisar 2, 801). Entgegen unserem leichtfertigen Kritiker erklärt Luther, daß das erste Makkabäerbuch unter der h. Schrift Bücher hätte gerechnet werden dürfen.

2) Text: Barach. — Köstlin 2, 293.

3) Text: richthe. 4) = sehr. 5) = Rand.

6) Text: Biblien.

7) [Luth. in Bibliis in proverbialia Salomon 6, V. 31.] Vgl. Grisar 2, 239. — Vetter-Andrä S. 244.

8) Walther S. 116 f. 120 f.; Grisar 2, 710 f. 3, 367. 441 f.

9) Text: entschuldig. 10) Zur Form s. S. 211 Z. 11.

11) Text: der.

Färblein anstreichen wollen? Ich muthmassen, daß diejenige Bücher H. Schrift, so von dir verworfen, keiner andern Ursachen halber von dir verworfen worden, als weil in selbigen jene Artikel sich befunden, welche deiner gottlosen Lehr fast¹ zuwider, dich und deine Lehr, sofern sie unter die Bücher H. Schrift gezöhlet, sehr zu schanden machen und verkleinern² würden, daher dan, damit du nit geschendet würdest und das ainfeltige Vålklein leichtlich an dich gezogen und anhengig gemacht, scheuest du dich nit, zu liegen, daß diese von dir verworfene Schriften nit vor das Wort Gottes zu halten sein; und dieses alles lehrest und predigest du aus keinem andern Antrieb, als wie du selbst schon vormals bekennet: *Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas*³; diß muß geschehen, diß muß also sein, dan also wils Martinus Lutherus.

Ich ware alhier schon gedröset und hilte dafür, das Betreffen⁴ und Beschuldigen würde sich nunmehr endigen. Aber Petrus noch kein Ende finden [konnte]⁵, süntemalen er immerdar neue Verbrechen, deren ich schuldig war, herfür brachte. Weiters sagte er: Treuloser Luther! Were es nit genug gewest, treulos die Schriften des alten Testaments zu verfälschen? Muß du die hochheilige Gehaimnus des neuen Gesetz auch angreifen und mit dem Gift des pestilenzischen Geist anstecken? Ich, sagte der H. Petrus, habe allein zwei kleine Episteln oder Sendschreiben an die glaubige Seelen verfasst, in welchen ich neben andern Lehrstücken sie erindert, ut vocationem atque electionem per opera bona certam faciant⁶; daß sie ihren Beruff und Erwehlung durch gutte Werk solten gewiß machen; und kaum hast du als ein neuer Doctor in dieselbe deine Nase gesteckt, da müssen schon die Wertlein per bona opera, durch gutte Werk, aus deinen Biblien⁷ ausgetilget und verworfen⁸ sein; stehet diß einem Man zu thuen, geschweigens einem Lehrer des Deutschland zu? Sage mir, mein Luther, was hat dich dieses zu würken angemasset? Vor gewiß nichts anders, als sola fides tua, dein Glaub allein; welche Wort du ganz unverschambt in die Schriften unsers treuen Bruders Pauli, dessen Schriften ohnedem vil

1) = sehr. 2) Text: verkleinern.

3) Juvenal, Satir. 6, 223. W. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern. 1883, S. 137. Grisar 2, 664. — Vgl. Vetter-Andrä S. 32.

4) = Bedrohen; Grimm, Wörterbuch. 5) Fehlt im Text.

6) [2. Petr. K. 1], 10. 7) Text: Biblion.

8) Unser Eiferer ahnt offenbar nicht, daß die Worte im griechischen Text fehlen und daß er eher die Vulgata, die sie bringt, als Luther, der sie fortläßt, schelten müßte.

geheimbnussen, so den¹ Verstand deren Ainfeltigen und Ungelehrten² übersteigen, eingemenget und einverleibt hast³; dieser dan dein Glaub allein hat dir Anlaß geben, viel Ort heyl. Schrift zu verfälschen und also verfelschter dem Gepöfel vorzuhalten. Aber fast⁴ gelegen eraignet es sich, Luthere, Paulus, mein geliebter Bruder, selbstn kombt entgegen; schau du, wie dich bey ihm verantworten wirst. — Alhir, als ich den Namen Pauli gehöret, wurde mein sehr von so vilfeltiger Beschuldigung betrangtes Herz ein wenig erquicket; dan ich hatte mein ainige Hoffnung auf Paulum, als dessen Lehr ich bey euch sorgsamb jeder Zeit ausgebreitet und verfochten habe. Aber leider, mich armen Luther⁵! Auch an hier hat es mir müßlungen; denn kaum als mich Paulus ersehen, anstat des gewöhnlichen Gruß, erforschte er an dem H. Petro, was dieser aydrüchiger Verfelscher H. Schrift, mich vermainte Paulus, alhier suche? Auf so unverhofften Gruß ganz entrüstet wurfe ich mich zu den Füßen Pauli, bey ihm umb Gnad und Versöhnung anhaltend: O großer Doctor der Heyden, — bettete ich ganz flehentlich — dir ist ja bekant, mit was Fleiß ich dein Lehr vertheidigt habe, absonderlich aber in denen Sendschreiben an die Römmer. Gar wohl, versetzte⁶ ganz verbüttert Paulus, mir ist nur gar zu gutt bekant, wie du mit meinen Episteln verfahren seyest, indem du meiner Epistel zu den Römern ohne Verlaub des heyl. Geists das Wörtlein solum, allein hast eingeschrieben und also all mein Lehr, so ich von dem Glauben verfasset, verfälschet und verkehret hast. Ich lehrete, daß die Werk des Moysischen Gesaz nit genugsamb sein zu unserer Gerechtfertigung, welche da ist in Christo Jesu; und du hast dich unterstanden, auch der werkechristlichen Gerechtheit alle und [jede]⁷ Würkung zu entnehmen, da ich ausdrücklich gelehret, daß der seelig machende Glauben müste bekräftiget sein in der Liebe, und daß ohne dieser der Glaube nichts helfe. *Fidem salvificam oportere esse efficacem in caritate et sine hac fidem prodesse nihil*⁸. So bekenne ferner, was vor ein Antwort haben diejenige von dir erhalten, welche dir diese Verfälschung verwisen? *Nuntiate Baptistae*⁹, *inter asinum et Paptistam*¹⁰ nullam esse differentiam; hoc ita vult doctor doctorum, maximus Martinus Luther. Sag's dem Tauffer¹¹, daß unter¹² dem Tauffer¹³

1) Text: dem. 2) Text: vngelehrterten.

3) Über „allein“: Köstlin 2, 240. Walther S. 128ff. Griesar 3, 436.

4) = sehr. 5) Latinismus. 6) Text: verseze.

7) Fehlt im Text. 8) [Ad Gal. 5], 6. 1. [ad Corin. 13].

9) statt Papistae. 10) statt Papistam.

11) statt Papisten. 12) Wohl Latinismus.

13) statt Papisten. Bei dieser Anführung zeigt sich besonders der

und dem Esel kein Unterschied sey, dan also sagts und wils¹ der Lehrer aller Lehrer, der größte Lehrer Martin Luther². Laß mir diß wohl eine stunkende Hoffart sein! Aber noch eines, Luthere mein, was Ursachen halber hast du mein Sendschreiben zu den Hebräern als undichtig verworfen, alienam a verbo Dei censurasti³? Vielleicht der Ursachen halber, weilen solche in dein gottlosen Kram nit tauglich scheint. Alhie war ich nit wenig entrüstet, da ich mußte wahrnehmen, daß ich auch an Paulum, auf den ich all mein Hoffnung gesetzt, einen Feind und Anklager gefunden habe. Aber neues Unheil! Dan da Paulus sich wiederumb in gewünschten Ruheort verfiengen wolte, da hiltten ihn unverhofft Jacobus, der Mertrer⁴, und Judas Thaddäus⁵ auf, welche ebenfals mich zu Red gestellet, daß ich ihre geistreiche Episteln verworfen, ja mit allerhand Schimpf und lasterhaften Reden verachtet und verschimpfet habe⁶.

Ja zum allerschärfisten verfuere mit mir Joannes, der geliebte Jünger des Herrn, mir verweisend, daß ich sein haimbliche Offenbarung gottlos dem Römischen Bapst zugeaignet habe⁷, bey-

Tiefstand unseres Verfassers; hier kann auch nicht die Schuld auf einen Abschreiber oder flüchtig nach einem besseren Diktat Schreibenden geschoben werden; hieraus geht weiter deutlich hervor, daß, wie schon angedeutet, Vf. die angezogenen Stellen nicht nachgeschlagen haben kann.

1) Text: wilt. — Vgl. S. 194, 3.

2) [Tom. Jenens. 5 fol. 141]^a. 1561; im Sendbrief von Dollmet-schen 1530. Weim. A. 30, 2, 632f.

3) Vf. hat offenbar im Auge, daß L. dem Brief apostolischen Charakter abgesprochen und als vielleicht mit Holz, Stroh oder Heu untermengt gekennzeichnet hat, weiß aber wieder nicht oder verschweigt, daß er ihn eine ausbündige, feine Epistel, das Werk eines trefflich gelehrten (etc.) Mannes nennt. Vgl. Köstlin 1, 566f. Walther S. 120. Grisar 3, 442.

4) ? Text: mehrer; vielleicht Mertrer, Märtyrer wegen seiner Steinigung.

5) Text: Thadäus.

6) Luthers Stellung zum Jakobusbrief: Köstlin s. v.; Walther S. 120ff. Grisar s. v.; zum Judasbrief: Köstlin s. v.; Walther S. 120. Grisar s. v.

7) Luthers Beurteilung der Apokalypse: Köstlin 1, 567. Walther S. 117f. 126. Grisar 3, 442. — Liegt hier eine Verwechslung vor mit der Widmung der Schrift: Von der Freiheit eines Christenmenschen (Köstlin 1, 355) oder sollte darauf angespielt sein, daß L. die durch Speratus erhaltene Handschrift des Kommentars zur Apokalypse um 1390 herausgab, in dem er darauf hinwies, daß schon

nebens überwies er mich, daß ich in seiner 1. Epistel den hochheyllichen Spruch von der H. Dreyfaltigkeit: Tres sunt, qui testimonium dant in coelo, pater, verbum et spiritus sanctus, et hi tres unum sunt; drei seind, welche da Zeugnis geben im Himmel, der Vatter, das Wort und der H. Geist, und diese drey seind ains, [nit]¹ einverleibt habe² Luthere, setzte mir ferner zu der H. Joannes, heist das nit, die Irtumben der verfluchten Arianer und Antitrinitariorum, der Juden und Mahometaner guttheisen? Verantworte dich! Hast du nit, da du in dem uralten Litaneyen der H. Kirchen: Sancta Trinitas, miserere nobis, Heylige Dreifaltigkeit, erbarm dich unser, item das gewöhnliche ora pro nobis ausgekratzt, die Anrufung der H. heyligen Dreyfaltigkeit³ und Verehrung der Heyligen vertilget und abgeschaffet?⁴ Ja, was das ärgste ist, hast du dich nit einen abgesagten Feind des Wort Trinitatis und grichischen Worts Homousion mit klaren Worten und Schriften erkleret⁵, indem doch diese hochheylige Geheimnuß von Keinem genugsamb kann erkleret werden? Was Untaten hast du nit verwirket! Da verantworte dich! Hast du

vor langer Zeit fromme Männer im Papst den Antichrist gesehen hätten? Köstlin 2, 144.

1) Das entscheidende Wort fehlt im Text.

2) Vf. muß wieder nicht wissen, daß jener geschmacklose Teil der berühmten Drei-Zeugen-Stelle erst seit dem 6. Jahrhundert in die Vulgata und seit dem 14. in den griechischen Text eingeschmuggelt wurde; nach Luthers Tode drang er in einzelne lutherische Bibeln ein (zuerst 1575. RGG 1, 1158); in der kath. Kirche gilt er noch heute als Beweis für die Dreieinigkeit. So heißt es z. B. in Arndts: Biblia sacra vulgatae editionis 3 (1907), 920: da die Vulgata auf dem Konzil von Trient sanktioniert wurde, kann sich die kath. Dogmatik auf (den eigentlich fehlenden Vers 7) berufen als Zeugnis für die Trinität.

3) Luther als eifriger Verfechter der Dreieinigkeit: Köstlin s. v. Trinität, Grisar s. v. Dreifaltigkeit; nur das Wort Dreifaltigkeit fand er „nicht fein“. „Bei seiner Kürzung der Litanei ließ er die Anrufung Sancta Trinitas unus Deus nicht wegen eines Gegensatzes wider die Lehre aus, sondern im übertriebenen Bestreben, nicht viele Worte zu machen (Grisar 2, 574). — Zur neuen Litanei: Köstlin 2, 21 f. 56. — Zur Heiligenverehrung: Köstlin u. Grisar s. v., bei letzterem namentlich 2, 795 ff. — Vgl. Vetter-Andrä S. 116.

4) [Luther in Agenda.] Siehe die vorige Anmerkung.

5) [Tom. 2 Jenens. latin. contra latom.] II (1557), 430^b. In: Con-futatio Lutherana Rationis Latomianae etc. Köstlin 1, 448. Weim. A. 8, 117: Quod si odit anima mea vocem homoousion et nolim ea uti, non ero haereticus. Vgl. Grisar 2, 574.

nit, da du in den uralten Lytaneien der Heiligen mit gottlesterlicher Zungen unterschiedliche Gleichnussen von der H. Dreyfaltigkeit angezogen, deren eine zu lesen: Ludovicus Rab, Antonius Schenitz cum Scheniziana pendentes in patibulo insigniter essent trini in personis et unus in essentia; Ludwig Rab, Antonius Schenitz mit der Schenitzin, die da hengen an den Galgen, sein ja recht dreyfach in der Person und ains in der Wesenheit¹. Last mir dies wohl ein gottlosen, ehrvergessenen Mund sein, welcher solche Fluchscheldwort herfür zu bringen sich nicht geschien²! Alle Straff und Pein sein zu gering, alle Diener der Gerechtigkeit zu mild und sanft, diese ärgerliche, gotslästerliche Zungen zu züchtigen und abzustraffen. Allerliebste Brüder, sagte mit erbiettertem Gemüt Paulus; lasset uns von hinnen begeben; dieser ehrvergessene, gotslästerliche Verfälscher unserer Schriften verdienet nit, daß wir ihm länger Gehör geben, unsere von ihm verfälschte Lehr soll ihm zum Untergang gedeuen. Auf solchen scharfen Verdruß verzogen sich die Heyligen obangezogenen vier Aposteln. Die drey noch übrige mit ihnen anwesende Evangelisten Matthaens, Marcus und Lucas aber wolten annoch sich mit obigen von Paulo ergangenen Beschaid nit befriedigen lassen, sondern schimpften und tadelten, daß ich das von ihnen beschriebene evangelium übel ausgelegt und in anderm Verstand, als sie jemals getan [und]³ gedacht, in das Deutsch übersetzt⁴ habe, und zu Bekräftigung ihrer Anklag beruffen sie sich auf mein grössere deutsche Bibel, als in welcher alle diese meine Boßheit handgreiflich zu sehen und zu erkennen sey. Nicht weniger verschmeheete es auch ihnen⁵, daß ich mich aus stinkender Hoffart selbst zu einem Evangelisten gemacht, me ipsum evangelistam fecerim⁶; als wan die Welt noch des fünften Evangelisten auf gleiche Weis als wie der Ezechielsche Wagen des fünften Rads⁷ were nötig gewesen, dahero dan sie mich⁸, verlachend und verachtend gar bald verlassen. Liebste Söhne und

1) [Tom. 7 Jenen. fol. 366] a 1562. „Das wären drei Personen in einem Wesen, dem Röm. Priester zu halten als ein gewisser frölicher Artikel cardinalischen Glaubens“. In: Wider den Bischof zu Magdeburg — Albrecht 1539. Erl. A. 32, 50. Köstlin 2, 419ff. 673. Grisar 3, 88f. 1009. — Vgl. Vetter-Andreä S. 209.

2) gescheut; die seltsame Form kommt noch einmal vor; s. u. S. 203.

3) fehlt im Text.

4) Text: übezet.

5) = faßten es als Geringschätzung auf; vgl. Schmellers bayr. Wörterbuch.

6) [Tom. 2 fol. 119.] Siehe ob. S. 185.

7) [Ezech. 1.]

8) scil. mich.

Gebrüder! Mit was Ängsten vermeinet ihr, daß mein Herz und Gemüt bey so vielfeltigen Anklagen sey erfüllet gewesen? dan, wan ich nur einer ainzigen Lügen überwiesen wäre, könnte mich die Blödigkeit meiner Gedächtnus leicht entschuldigen; aber, weilen ich solcher schwärer und vilfältiger Lügen beschuldiget und überwisen, folget ja, daß all mein Lehr, mein Fromkeit, mein Glaub, mein Treu und Redlichkeit schon längst begraben liege und ich *jure meritissimo lurco et infamis nebulo apud omnes audirer*, mit bestem Fug ein Troßbub und beschreyter¹ Bößwicht² bey allen Menschen hören³ mußte.

Nach so gefehrlich ausgestandenen Wortskampf, weilen ich vermerkte, daß der H. Petrus die Himmelsschlüssel annoch nicht aus der Hand gelassen, wagte ich noch ains, bey mir gedenkend, vielleicht wird er doch bewegt, mir das Himmelstor zu eröffnen, und sahe mich derowegen umb ainige Vorbitter⁴, welche for mich ein guts Wort verlüren solten, und, weilen ich nit zweifelte, es wurde ein große Anzahl aus meinen Nachkombligen⁵, so vor mir verschiedene, sich im Himmel einfinden, finge ich an, ihr Hilf und Beystand anzuruffnn; aber der H. Petrus benahme mir auch hier die Hoffnung, da er bezeuget, daß seythero ihme die Himmelschlüssel anvertraut, nicht ain ainziger von Jenen, so der gottlosen, von der catholischen Kirchen verworfenen und deiner verdampften Lehr angehenkt und in solcher bis zum End wissentlich und verstocket verharret, im Himmel eingangen sey, dan *cum impossibile sit sine fide*; weilen unmöglich ist, ohne wahren Glauben, welcher, gleich wie nur ein Herr, ein Tauf⁶ und ein Gott, nur ein ainziger ist⁷. Wie woere es möglich gewesen, ohne diesen ainzigen Glauben selig zu werden, sintemalen dein Glaub kein seligmachender Glauben sein kan, als welcher, nach deiner selbst eigenen Zeugnus, vor 1500 Jahrn nirgends anzutreffen ware, dan du allein das verkündiget und geprediget, was durch vil hundert Jahr kein Heiliger noch ainiger Bischoff zu predigen sich unterstanden hat, — *quod per multas annorum centurias aut sanctorum aut episcoporum nullus praesumpsit concionari*⁸; demeso⁹, also scheinet ja klar, daß, weilen vor dir keiner dasjenige gelehret, was du zu glauben gelehret, auch keiner das-

1) Zur Form: Grimm, Wörterbuch 1, 1594.

2) statt: Schlemmer und Schwindler.

3) statt: gelten, verrufen werden.

4) sc. um. 5) S. ob. S. 185. 6) S. ob. S. 189, 8.

7) [Ad hebr. 11] [ad Ephes. 4], 5.

8) [Luth. in Colloq. mens. de tent.] ationibus. Aurifaber a. a. O. fol. 309^a; Förstemann a. a. O. 3, 102.

9) demnach.

selbig vor dir geglaubt, dan: *Nonne fides ex auditu? Quomodo autem audient sine praedicante?* Der Glaube¹ aus dem Gehör; wie sollen sie aber hören ohne Glauben des Prediger oder ohne Prediger?²

Und wenn auch, ferner redete Petrus, ich dich in den Himmel einlassen solte, sage an, was vor einer Ordnung der Auserwählten solte ich dich beygesellen? Fürwahr, du würdest von keinen aus selbigen, — als *singuli sibi perspectum habent optime, quantopere scriptis dictisque eorum*³ fueris observatus, denen du aufs beste bekant, welche du dir durch deine Schriften und gottlose Lehr und Ehrabschneiden zu Feinden gemacht hast, — auf- und angenommen werden⁴; dan sie besorgten sich, du möchtest sogar in der himmlisch[en] Ruhe und Wohnstat unter ihnen Zwytracht und Aufruhr erwecken. Sofern demnach ich dich den H. Patriarchen beygesellen würde, was würde der Vatter aller Glaubigen Abraham gedenken, daß ich ihm den Erzketzer und Vatter so viller ärgerlichen Lehren zugeselle? Aber ich hör, du verlangest nit unter die Patriarchen, sondern nur unter die Propheten aufgenohm[en] zu werden. *Deo dante altera in vita Jeremiae assidebo, ambo enim difficilem cucurrimus cursum;* mit Verleihe Gottes in der anderen Welt werde ich neben Jeremia sitzen, dann wir beyde ein harten Lauf geloffen⁵. Und hast du dich ein Propheten der Wahrheit in Wahrheit genennet⁶. Aber auch die H. Propheten wöllen kein Lügner und Betriger unter ihnen gestatten; sie verweisen, daß deine Prophezeiung zu allen Zeiten im Rauch aufgegangen sey; sie wissen wohl, da du einmal deinen prophetischen Geist ein Prob und Erfahruns erthailen wollen, die du den Nachkomlingen⁷ also vorgesezt hast und gesagt: *Binis tantummodo adhuc annis continuemus Evangelium, et clare videbitis, ubi papa, episcopi, cardinales, pfaffatii, monachi, moniales, campanae, turres, missae, vigiliae, cuculli, cappae, tonsurae, regulae, statuta et turma universa pontificii regiminis patebunt, ad instar fumi haec cuncta peribunt.* Nur annoch durch zway Jahr — seind die Wort der Prophezeiung Luthers —

1) Text: glaubet. 2) [Ad Rom. 10], 14. 17.

3) Zu *observatus*: Ein, von ihnen Beobachteter.

4) [Tom. 2 Jenens. fol. 447]a 1563. Weim. A. 15, 183. In: Wider den neuen Abgott und alten Teufel 1524. Köstlin 1, 645f. Grisar 3, 103. Luther sagt an der betr. Stelle, daß die Heiligen gewöhnlich päpstische, nicht christliche Heilige gewesen seien.

5) Vgl. Grisar 3, 651. 910.

6) [In colloq. mens.] Bindseil a. a. O. 1, 324. 2, 382. S. ob. S. 186, 4.

7) S. ob. S. 199, 5.

lassen uns das erdichte¹ Evangelium ausbreiten, und ihr werdet klar sehen, daß kein Papst, kein Bischoff, Cardinal oder ainiger Pfaff, Mönch, Closterfrau, kein Kappen noch Platten, kein Regul noch Sazung, ja alles Geschwader², was das päbstliche Regiment schmeckte, zu finden und alles im Rauch aufgehen werde³. Aber seine lügenhaften Prophetien!⁴ Wie oft ist die Zahl deren zwey Jahren schon verflossen, und dennoch ist weder Pabst weder⁵ Bischoff weder⁵ ainiges anders, so du vor unfehlbar zu geschehen vorgesaget, verschwunden noch in Rauch aufgangen! Ja, was deine Lugen vergrößert, das Regiment der Catholischen Kirchen, welches du ein Geschwader schimpflich zu nennen dich nit gescheuet, nimbt von Tag zu Tag solchen Fortgang⁶, daß es sich nunmehr an alle Ende der Welt ausgebreitet zu sein erfreue. Was demnach muß du vor eine Prise geschluket haben⁷, daß du nichts weniger als den Propheten beystimmest und also der Ursachen dan kannst du ja denjenigen Lohn, so der Propheten aigen ist, nit erhalten. Damit du dir aber nit vergebens auch eine Hoffnung machest, in das Apostolische Collegium eingelassen zu werden, erindere dich, wie kurz zuvor gehöret, [daß du]⁸ durch dein lasterhafte Taten meine H. Mitbrüder schwer erzirnet und also ihrer Gemeinschaft dich ganz unwirdig gemacht habest. Beynebens rüret die Unmöglichkeit, dieses zu erhalten, auch aus deren hero, daß in dir nichts Apostolisches zu spüren; nicht die Lehr; dan solche schon vormalen überwiesen, daß sie der Apostolischen wiederstrebe⁹; nit dein Lebenswandel, dan: *Ubi reliquisti omnia et evangelicum*¹⁰ *secutus consilium pauperem Dominum Jesum Christum es imitatus?* wo hast du alles verlassen und bist nach de[m] Euangelischen Rat¹¹ dem Herrn Jesu Christo nachgefolget? was vor Länder bist du durchwandert, ohne Taschen, ohne Schuh, ohne Geld und nötige Zährung, was vor einem Heyden hast du geprediget? Erweise, wann du vermagst, einen ainigen, so du Christo gewohnnen! aber genohm[en]! All deine Mühe war in dem gestöhl, d[a]ß du die Seelen verfürtest

1) statt: heilige. 2) statt: Geschwürm und Gewürm.

3) [Luth. Tom. 2 Jenens. fol. 69]^a 1563. Weim. A. 8, 683f. In: Treue Vermahnung ... sich zu hüten vor Aufruhr. 1521. Köstlin 1, 478f. Grisar 1, 410. Unser Vf. führt den deutschen Wortlaut ungenau an und übersetzt noch ungenauer.

4) Text: propheten. 5) = noch.

6) S. ob. die Einleitung S. 179f.

7) Vgl. Wander, Deutsch. Sprichwörter-Lexikon 1867f. 3, 1404.

8) fehlt im Text. 9) Text: wiederstreben.

10) Text: evangelium.

11) Zu den ev. Räten: RGG 2, 734f.

und in den ewig[en] Untergang stürzest¹. Dahero, mein Luther, vergebens hoffest du, einen aus den zwolf Stüllen², auf welchen wir als Richter der zwolf Geschlechter Israel sizen, zu besteigen; es ist vor dich kein Ort mehr übrig blieben, keiner aus uns wird dir zu lieb sein Siz verlassen und dir, einem so unwürdigem Menschen, solch einraimen. Allhie, geliebte Brüder, wurde ich nicht ein wenig entrüstet, als ich mich so schmälich von den Wohnorten der Patriarchen, Propheten, ja auch deren Aposteln ausgeschlossen sahe, indem doch ihr, aus kindlicher Lieb und Andacht, mich als einen Heyligen und nach Gott gestellten Man der Patriarchen und Propheten oder aufs wenigst den Aposteln, unweit von Paulo, in euern Gemäl[d]en³ beizuzahlen bishero pflaget habe[t]. Aber was hilft es [als] Gemalter in dem Himmel wohnen, da ich unterdessen mit Leib und Seel von demselbigen ausgeschlossen verharre. Ich vermerkte alhier, daß, wenn ich nicht [eine] andere Ordnung ihre[r] Heyligen begrüßen und unter sie aufgenommen zu werden demüthigst anhalten würde⁴, gar eine

1) [Luc. 10. — Matth. 25.] 2) Matth. 19, 28.

3) Prof. Dr. Hans Preuß hat sehr dankenswert „Lutherbildnisse historisch-kritisch gesichtet und erläutert“ herausgegeben (o. J., 1915). Es wäre sehr wünschenswert, daß er in einer neuen Auflage nicht nur noch einige bedeutsame Sonderbildnisse hinzufügte, wie z. B. das in meiner Ausgabe von Mathesius „Lutherhistorien“ 2. A. (1906) wiedergegebene aus dem Nationalmuseum in München und das allerneueste von Louis Korinth auf der Herbstausstellung der Berliner Sezession (1916), das in der Auffassung etwas an Klingers vielumstrittenen Beethoven erinnert, und das auf Artur Kampfs Thesenanschlag, sondern auch solche Wiedergaben aufnahme, in denen Luther mit Zeitgenossen und biblischen Gestalten zusammen erscheint; er weist selbst u. a. auf folgende hin: das bekannte Altarbild in der Stadtkirche zu Weimar von Cranach, Vater und Sohn (Schuchardt, L. Cranach d. Ä. 1 [1851], 213) mit Christus, dem Täufer, Moses, (David? oder) Abraham, Propheten; Lukas Cranachs d. J. Epitaphium des Bürgermeisters Meienburg in der St. Blasiiikirche in Nordhausen (1558), Luther mit Christus und den Aposteln; ferner desselben Künstlers Abendmahlsbild in der Agneskirche zu Köthen und in der Marienkirche zu Dessau. Bei solcher Zusammenstellung wird man wieder den Verlust des mehrflügeligen Wandelschreines in Mathesius' Kirche zu Skt. Joachimsthal zu beklagen haben, der erst dem Brande von 1873 zum Opfer fiel, zumal er von keinem Cranachforscher erwähnt wird. Er scheint noch reicher gewesen zu sein als die sonst ähnlichen in Schneeberg und jener in Weimar; Loesche, Mathesius 1, 107f. — Vgl. auch Grisar 3, 857f.

4) Text wiederholt: daß.

geringe Hoffnung sey, in den Himmel zu gelangen. Dahero dan finge ich an ein demüthiges Bitten und bietliches Flehen. Aber Petrus lasset mein Bitten nit aufkommen, sondern befragte mich, ob ich ein Martyrer gewesen und das Blut vor Christo¹ vergossen habe? Diese Frag muste ich mit Stillschweigen beantwortet worden; dan ich könnte mich vor keinen Martyrer bekennen; als von welchem bekannt: *Molles super plumas meam clausisse vitam*, daß ich auf weichen Federn [mein] Leben beschlossen habe², ja jeder Zeit die Marter also geschieden³, daß ich auch weder zu Wurmbs weder⁴ zu Augsburg auf jenen berühmten Reichstag zu erscheinen mich gewaigert, es sey dan, daß ich vom Kayser Freyheit vergewißet und mit dero Wacht der Begleitenden versichert wurde. Ich könnte mich zwar mit Wahrheit einen Martyrer nennen, maßen mich öfters der Teufel nachtlicher Weil erstücken und erdroßeln begönnet; aber es wurde mir zur gar geringen Ehr gedeuhen, wan ich mich einen⁵ Martyrer⁶ des Teufels preisen solte, besonders, weilen den⁷ himmlischen Martirpalm — ob sie schon grausambe Pein erlitten — weder Hussius weder⁴ Hieronymus Pragensis erhalten. *Exiguæ tamen fuisset gloriae aut honori, diaboli martirem me jactare; nam caelestem martyrii lauream nec Hussius nec Hieronymus Pragensis sunt assecuti.* Dan sie nit aus Bekänntnus christlichen Glaubens, sondern wegen ihrer Übeltaten und zur Straffe ihrer ketzerischen Halsstarrigkeit solche erliten haben⁸. Viel weniger gestatten die hellen, als die Sonn glänzenden⁹ h. Bischoff und Lehrer, daß ich unter sie, als ein Mitglied — ob ich schon der H. Schrift Lehrer An. 1512¹⁰ zu Wittenberg geordnet sey — gezehlet wer-

1) = vor, im Angesichte; wahrscheinlicher statt: für Christum.

2) also nicht durch Selbstmord (s. ob. Einleit. S. 181). — [Tom. 8 Jenens. fol. 386]^b 1562. Im Bericht des Jonas, Coelius etc.: Vom christlichen Abschied — M. L.

3) S. ob. S. 198.

4) = noch; statt weder — noch — muß es eigentlich heißen: sowohl als auch.

5) Text: einem.

6) Text: Tauffel.

7) Text: dem.

8) [Tom. Jenens. 6 fol. 83.] Jen. 7 (1562), 386^a. In: An die Pfarherren wider den Wucher. 1540. Köstlin 2, 432. Die Einflechtung von Huß und Hieronymus stammt vom Vf. Luther sagt vielmehr an anderem Ort: Sie sind fromme Christen, zu Unrecht von Ketzern verbrannt etc.; Jen. 1, 428^b. Vgl. Köstlin 1, 630. Loesche, Luther, Melanthon, Calvin a. a. O. s. v. Grisar 1, 83 und s. v. Huß.

9) Dan. 12, 13.

10) Vf. denkt also an den Wiedereintritt Luthers in Wittenberg, nach alter Auffassung statt Frühjahr 1511.

den; die maiste Ursach aber, warumben sie sich also fast¹ wider-
setzten, ware, daß ich sie mit meiner Feder also schimpflich ge-
lestert und getadlet habe²; dan Hieronymum schalt ich evangeli
vastatorem, einen Zerstörer des Evangelii; Cyprianum, den uralten
Vatter, debilem theologum, einen schwachen und matten Theo-
logum. Von Athanasio sagte ich, daß in ihm nichts besonders
sey. Dionysii, des apostolischen Jünger Schriften bezihe³ ich,
daß sie erdicht sein und daß diejenige, so sie lesen, solten an
Christo kein Thail haben. Gregorium ehrte ich bald vor ein H.
Man, bald verlachte ich ihn als einen ainfaltigen Mench. Augu-
stinus ware zwar von mir über alle Lehrer geachtet, jedoch aber
könnte ich auch solchen nit ungescholten vorbeigehen; dan ich
unterschiedlich seine Schriften schimpfet und verachtet. Die
übrige Vätter insgesamt hetten bey mir kein ainiges Ansehen⁴;
dan mir allein gezimet und gebühret die Ehr. Nos Dei gratia,
wir aus Gottes Gnaden — es mag dem Teufel samt seinem Hoff
gefallen oder müßfallen — sein der vortrefflichste Lehrer, sinte-
malen von den Zeiten der Aposteln ist kein Lehrer noch Skri-
bent noch theologus oder Gerechtsgelehrter⁵ erfunden worden,
welcher die Gewissen des weltlichen Standes also bekräftiget,
erleichtert und gedröset habe und dieses durch besondere Gnad
Gottes, als wir, Martinus⁶. Und dieses ist hell und klar, dan:
Nec sanctus Augustinus nec sanctus Ambrosius — licet sint
omnium doctorum supremi — hoc in puncto me adaequant; dan
weder Augustinus weder⁷ Ambrosius — ob sie schon unter allen
Lehrern die vornehmsten sein — können mir in diesem gleichen⁸,
weniger übertreffen.

Alhie hat es mir abermalen müßlung[en]; ich glaubte, es

1) = sehr. 2) Vgl. Vetter-Andrä S. 42.

3) = zeihe, bezichtige?

4) [Haec in diversis locis colloquiorum mens.] Vgl. Gegen Hie-
ronymus: Aurifaber f. 525^b. Förstemann 4, 368. Aurifaber
f. 531^a, Förstemann 4, 392. Für Hieronymus: Aurifaber f. 525^b.
441^b. Förstemann 4, 368. 4, 74. — Köstlin 1, 75. (236. 555)
646. 2, 598. Grisar 1, 427. 3, 450 und s. v. — Cyprian: Auri-
faber f. 525^b. 526^a. Förstemann 4, 370. — Köstlin 1, 246.
591. 2, 556. Grisar s. v. — Athanasius: Köstlin und Grisar s.
v. — Dionysius: Aurifaber f. 532^a. Förstemann 4, 397. Gri-
sar s. v. — Gregorius: Aurifaber f. 146^b. 355^a. Förstemann
2, 35. 3, 181. Köstlin 1, 475. — Für Augustin: Aurifaber fol.
531^a. Förstemann 4, 391. Gegen ihn: Aurifaber f. 146^b. För-
stemann 2, 35. — Köstlin u. Grisar s. v.

5) Lehrer der Gerechtigkeit. 6) Vgl. Grisar 3, 498.

7) = noch. 8) scil. viel.

wer kein vortreflicher[er] Lehrer anzutreffen, und anjezo werde ich nit vor den mündesten gerechnet und gezehlet. Also demnach geschieht es; wer sich nemblich selbst erböchet, der wird gedemüthiget werden¹. Nun auch von den Lehrern verworfen! Wohin werde ich mich wenden? Bei wem werde ich Gnad und Ruhestat doch einmal erhalten?

Als ich also sorgsamb mit mir erwegete, kam mir ans Gemüt, ich solte bey der Ordnung der Pristerschaft und der gottgeweihten Clerisey anhalten, weilen auch ich ein Prister und durch 15 Jahr das Meeßopfer gehalten; cum sim sacerdos, qui missae sacrificium per spatium annorum quindecim obtulissem². Vielleicht würden sie so göttig sein und mich in ihre Zahl aufnehmen. Aber auch hier widersetzte sich Petrus, welcher von mir niemalen abweiche, zway Ursachen hervorbringend, welche mich von der Zahl der auserwöhlten Brüderschaft ausschließen. Erstlich zwar, daß ich die priesterliche Würde schendlich verunehret, die Macht zu predigen, zu taufen, Meeß zu halten nit allein einem jedwedem Menschen — nam quilibet ex baptisterio proserpens infans jam gloriari potest se sacerdotem, episcopum et papam, sondern ein jedweders neu getauftes Kind kan sich vor ain Priester, Bischof und Papst rühmen — zugeaignet habe³; ja den⁴ wunderbarlichen priesterlichen Gewalt, welcher sogar der allerseeligsten Mutter Gottes und den Engeln nit mitgetaillet, dem Teufel und seiner Mutter aigen gemacht habe, indem ich bezeuget und bekennet, daß, wan der Teufel das priesterliche Amt würde verdreten, daß die von ihnen vollbrachte und ausgespente⁵ sacrament wahre sacramenta wären; verum fore baptismum, quem ille conferret, verum evangelium, quod ille proferret, veram absolutio-nem, quam ille impertiret, verum sacramentum corporis et sanguinis Christi, quod ille conficeret; wahr würde die Tauf sein, so er mithailen, wahr das Evangelium, so er verkündigen, wahr die Lossprechung, so er erthailen, wahr das Sakrament des Leibs und Bluts Christi, so er verwandlen würde⁶. Und so teufelischer Lehr halber, vermerkte weiter Petrus, soltest du unter die Zahl der ewig geliebten Clerisey gerechnet und gezehlet sein? solte dir anjezo das hochheylige Meeßopfer, welches du auf Eingeben und Rat des Teufels, so bey

1) Matth. 23, 12.

2) Wie Luther diese 15 Jahre verwünschte: Grisar 3, 649!

3) [Luth. Tom. 1 Jenen. ad nobiles german. 290^a.] In: An den christlichen Adel. Weim. A. 6, 408.

4) Text: dem. 5) Text: ausspante.

6) [Luth. Tom. 6 Jenens. fol. 99] fol. 105^b. In: Von der Winkelmesse 1533. Köstlin 2, 307f. Weim. A. 38, 241. Vgl. Köstlin und Grisar s. v. Messe. — Vgl. Vetter-Andrä S. 168.

nachtlicher Weil dich ofters wie ein bewehrter Gast besuchet¹, vor ein Greuel und Getzendienst ausgeschrien und abgeschaffet, *summam veluti abominationem et idololatriam*, dir anjezo behilflich sein? Soltest du nit vilmehr aus den betriegerischen Eingebungen des Vatters der Lügen vermerken und abnehmen können den hohen Wert und Vortreflichkeit des H. Gehaimbnus und solches vor das raineste Gott belieblichste und ewig wehrendes Opfer geschätzt haben, welches der höllische Feind sowohl durch sich als durch sein Gesanten, den gottlosen Antichristus², ob er sich schon zu bestreiten unterfange und bemühe, dennoch nit da[s] Gringste wird vermog[en] können. Anjetzo erachte, Luther, daß du dem Teufel zu danken habest, daß du von dem glückseligen Ort deren Priester ausgeschlossen werdest. Wo werdest du dich anjezo hinwenden, Luthere? lächelte zu meinem Unglück Petrus; vielleicht verlangest du, daß ich dich schneeweisten Haren zurechnen solte, *qui ante thronum agni novum cantant canticum, quod alius nemo cantare potest; illi sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati, virgines enim sunt*. Und sie sungen gleich wie ein neues Lied vor dem Stull, und niemand konte dasselbige Lied süngen, ohne allein die 144000 Tausend, welche erkauft sein, mit Weibern nit sein beflecket worden, dan die seind Jungfrauen³. Auf diesen Einwurf antwortete ich ganz schamrot: H. Petre, unter dieße Anzahl tange ich gar nicht; ja auch sogar zu ihnen zu dretten würde ich mich nit getrauen. Dan, obwohlen ich in meiner geistlichen Profession und Verbindnus mit Gott in Emphahung der h. Weyhung freywillig Gott die ewige Keuschheit angelobet⁴, ich doch solche nit halten wollen, sondern, meine hietzigen Gelüsten auszulöschen und zu dempfen, habe ich einen Mönch ausgezogen und bin zur Ehe — wann es eine Ehe zu nennen — geschritten. Ich suchte mich durch dieses zu beschehnen; aber der H. Petrus strafte mich abermalen der Lügen, mir scharf verweisend, wie ich so keck aussagen mich nit geschenet, daß ich die Keuschheit nit habe halten wollen. Zweifelsohne, sagte er, hast du es nit halten wollen, weil du nit gewelt⁵. Wie viel tausend und tausend seind nit derjenigen, sowohl männliches als weibliches Geschlechts, welche bis auf den letzten Adem ihres Lebens die jungfränliche Reinigkeit ganz unversehrt behalten. Ja, noch anjezo nicht ein geringe Zahl derselbigen zu finden, welche ehender den Tod erwölten, als den

1) S. Grisar s. v. Teufel.

2) Text: Dem gottlosen Antichristo.

3) [Apoc. 14.] 4) Text: angeglobet.

5) Wenn nicht Schreibfehler meint Vf. wohl, Luther fehlte der Wille, weil er nicht im tiefsten Innern gewählt hatte.

geringsten Verlust ihrer unversehrten Unschuld zu erleyden. Was demnach diesem und jenem zu halt[en] möglich, warumb wär es dir nit mit¹ der geringsten Gnad Gottes zu halten möglich gewesen? Warumben, sofern dich deine böse Begirden also fast² angerant³ haben, bist du nit mit Paulo und andern Auserwölten zum Gebet geschritten und mit Fasten und andern Abtötungen dein Leib in die Dienstbarkeit gebracht und dir unterworfen? Du hettest dich ja auch jenes Mitl gebrauchen können, so du deiner Dienstmagd, welche in einem Spital mit dir krank⁴ lage, vorgeschrieben, *ex qua Asmodäum⁵ fuste duro ejicere⁶ voluisti*, aus welcher du mit einem Prigel hart den unreinen Geist hast vertreiben wollen⁷. Wan's weiter⁸ unmöglich ist, keusch und unbefleckt zu leben, wie hast du nit notwendig, eh und bevor du deiner gottlosen Catherl angehangen⁹, ein gottloses Leben führen müssen? O stinkender, abscheulicher Bock! Wilst du dan alle ehrliche lediges Standes Personen zu unverschambten Huren machen? Schambstdu dich nit deines aydbrichigen so abscheulichen Lasters, in welchem du mit einer aydbrichigen, flichtigen Nonne unter dem [Vor]wand eines Ehestand zum ewigen Spot und Schand aller frommen Eheleut gelebet hast? Schamet dich nit deiner ehrvergessenen Schrift, mit der du erweisen, daß die Vermischung der Samen mehr nötig, dan der Genuß der Speis und Trank sey, *commixtionem sexuum maiorem quam cibi et potus esse necessitatem et si nolit domina, veniat ancilla¹⁰* und mehr dergleichen abscheuliche Zotten, welche herfür zu bringen es sich nit gebühret und deine Nachkömmling¹¹ selbst Schamrot heraus treibet, daß sie so ein seuschen Lehrer vor den Urheber ihres Glaubens erhalten haben. Demnach dan mache dich von dannen; ein unfletiger schweinstal wird dir und deiner Begirden bequemer kommen als die reinste Himmelsruhe und Wohnstat. Dein Epicureisches Leben und fast¹² gleiche Lehr, mit welcher du so vilen tausend Seelen Ärgernus geben und in unterschied-

1) fehlt im Text.

2) = sehr. 3) Text: angerathet.

4) im seelischen Sinne.

5) Tobias 3, 8. Vgl. RGG 1, 738. 6) Text: ejicere.

7) [Luth. in colloq. mens. de matrimo.] Vgl. Förstemann 4, 51, 30. 8) Text: weiteres. 9) Text wiederholt: vor.

10) [Tom. 2 Jenens. fol. 140 et 165. 168.] 2 (1563), 140^b, Weim. A. 10, 2, 156. In: Wider den falsch genannten geistlichen Stand 1522 (Köstlin 1, 517. 553). — 2, 165^a, Weim. A. 10, 2, 280. — 2, 168^b, Weim. A. 10, 2, 290. In: Vom ehelichen Leben 1522. — Vgl. Vetter-Andrä S. 157. 237. 239.

11) S. ob. S. 200, 7. 12) = sehr.

liche Leichtfertigkeit gelaitet und geführt, hat dir schon längst das Himmelthor verschlossen, nach Ausspruch Pauli: Solche werden das Reich Gottes nit besizen¹. Alhie empfunde sich mein Herz schwer verwundet, absonderlich, weilen mir dazumalen die Lehr des Weltapostel² von den Wittiben, so die Keuschheit vormalen verlobet und nachmalen von fleischlichen Begirden verführet, auf sich ihr eigne Verdammus gezogen, einfile. Jedoch habe ich mich wie sonsten — dan diese Gedanken mich bey Lebens oft beunruhiget und beängstiget — wiederum erhollet und noch eines gewaget, also bittend: H. Petre! Ob ich schon billich und recht von allen Ordnungen obbesagten Heyliger ausgeschlossen werde, nichts desto weniger so weiß ich doch, daß noch ein andere Anzahl in dem Himmel sey, welche kein Mensch³ zählen⁴, aus allen Länden⁵, Geschlechten, Völkern und Zungen; unter diese bitte ich flehentlich eingelass[en] und gezehlet zu werden. Aber auch diese so flehentliche Bitt wurde mir abgeschlagen. Dan Petrus wendete vor, daß nit ain ainiger aus dieser so großen Anzahl zu finden sey — ausgenommen der kleinen und nach empfangener Tauf verblüchenen Kinder, — welche[r], neben dem wahren catholischen Glauben, nit mit einem oder andern Zeichen jener Welt Seeligkeiten, welche Christus auf dem Berg ausgelegt, gezeichnet were, [der]⁶ in das Himmelreich eingedrett[en] were. Nit mit dem ersten: Beati pauperes spiritu, seelig sein die Armen im Geist⁷, die nach dem Evangelischen Rat⁸ alles Irdisches verlassen und in freywilliger Armut Gott gedienet haben. Du hast zwar einen solchen Stand angenommen, aber: Iterum retrospectisti, ubi ad aratrum semel posuisti manum; ideo non es aptus regno Dei; du hast wiederumb umgesehen, die Hand vom Pflug abgezogen; dahero bist du nit fähig des Reich Gottes⁹.

Das andere Zeichen: Beati mites, seelig sein die Sanftmütigen¹⁰, ermangelt dir ebenfahls; dan aus deinem Mund kein sanftes, freundliches Wort¹¹. Imo vero blasphemii, convitiis et mendaciis cuncta tua promovere intendebas, sondern nur Fluch- und Scheldwort, Verleumdungen und Lügen wurden aus dir gehört¹²; dahero: Beatorum patriam non poteris possidere, kannst du das himmlische Vatterland nit besizen.

1) [Ad Gal. 5], 21. 2) 1. Tim. 5, 11 f.

3) Text: Menschen. 4) scil. kann. 5) Text: händen.

6) Fehlt im Text. 7) Matth. 5, 3. 8) S. ob. S. 201, 11.

9) [Luc. 9], 62. 10) Matth. 5, 5.

11) scil. kam.

12) [Tom. 2 Jenens. fol. 209]^a. In Kg. Heinrichs VIII. Schrift gegen Luther. Vgl. Köstlin und Grisar s. v. Heinrich VIII. Walther S. 203f. 219f. Grisar s. v. Schelten.

Drittens, an was Ort bist du mit dem Zeichen der Weinenden und Büßenden gezeichnet? *Beati qui lugent, sintemalen du dein Leben in Frieden und Wollüsten mit unbußfertigen Herzen zugebracht, ja gelehret, daß kein Sünd, der Unglauben ausgezogen, die Verdammus verwürke; nullum peccatum, unicam si excipias infidelitatem, damnationem mereri posse*¹. Dahero dan kanst du ja billich dich keines Drosts verdrösten.

Virdens dan selig sein, welche da hungert und durschtet nach der Gerechtigkeit; das ist, das Gute geübet und das Böse vermitet² werde. Wo ist in dir ein Anzaigen? Hast du solchen Hunger und Durst gehabt und nit vielmehr die Glaubige von dem Gotten abgehalten, da du gelehret, daß die Gebot Gottes die Christen nit angehen, dan sie ihnen unmöglich zu halten? *Praecepta Dei nihil pertinere ad Christianos, sunt enim impossibilia observatu*³. Was suchst du dan im Himmel ersättiget zue werden, da du dich mit dem woichen Prassen⁴ auf Orden gnugsamb angefüllet hast?

Fünftens. *Beati misericordes!* Jenige selig sein, welche barmherzig gewesen; von was vor einem Werk der Barmherzigkeit kanst du dich rühen? Vor gewiß, keine andere sein von dir zu lesen, als daß du hungrige Mag[en] mit geistlichen Güttern ersöttiget⁵ und die Durstigen mit jenen großen Catechismi-⁶ glaß⁷ getränkert habest, die bloße und parfüssige Mönch und Nonnen⁸ mit welchen⁹ Klaidern angetan, frembde Kezereien vor deine Irthumben aufgenommen¹⁰ und ihnen vereinbart und in deiner

1) [Lib. de captiv. Babl. cap. de Bapt.] Jen. Op. lat. 2 (1557) fol. 284. 285^b. — Weim. A. 6, 529: *Nulla peccata enim possunt damnare nisi sola incredulitas.* — Ein Beispiel der Zitierungsart unseres Briefes. Vgl. Grisar 2, 144, 789.

2) vermeiden. Text: vermitlet.

3) Text: *observata.* S. ob. S. 191.

4) Wohl zu lesen: Prasser, Luk. 16.

5) Text fährt ganz wirr fort: vnd die durstigen mit geistlichen güttern ersöttiget und mit durstig mit jenen etc.

6) Text: *Cathegismi.*

7) [Luth. in colloq. mens.] Über den bei feierlichen Gelegenheiten an Luthers Tisch benutzten Humpen „Katechismusglas“, auf dem in Abteilungen, durch drei Reifen getrennt, die zehn Gebote, Glauben und Vaterunser, Katechismus in Buchstaben aufgemalt waren: Grisar 2, 180. Erl. A. 58, 337. Vgl. Vetter-Andreä S. 124. 264.

8) Über die Barfüßer: RGG 1, 915.

9) wohl nicht statt: weichen (Matth. 11, 8).

10) Vgl. Grisar 1, 367. 3, 643.

vermainten babilonischen Gefängnis¹ aufbehalten Gefangene erlediget, in dem wahren Glauben erkrankte und Schwache mit deiner falschen, verführerischen Lehr besucht und gestärket² und lezlich die in den Todsünden gestorbene Seelen, so solchen Stand aus dieser Welt abgeschieden, in der Höllein begraben habest; vor welche Werk deiner vermainten Barmherzigkeit sollest du gleiche Barmherzigkeit erhalten? Zum Sechsten: *Beati mundi corde, quoniam ipsi Deum videntur*. Weilen an dir kein Zeichen der Reinigkeit — wie deine Schriften³ und absonderlich deine Tischreden⁴ beweisen — an deinem Herzen sich sehen lasset; *ex abundantia cordis os loquitur*⁵. Ist dir ohnedem schon bekannt, daß nichts Unreines das himblische Jerusalem eingehen kenne⁶. Das siebente Zeichen haben die Fridsamben. *Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur, welche Kinder Gottes genennet werden; dessen hast du gar keine Anzaigen*. Dan, was Aufruhr, was Krieg und Aufstand hast du nit gewecket, was vor Verhörung [von] Land und Leut hat dein teufeli[s]che Lehr angespinnen, umb welche als umb ein sonder Wohltat sich gegen dir annoch bedanken [sollen], als hundert tausend Bauern⁷, welche, weilen sie wider ihre rechtmessige Obrigkeit aufgestanden, in ihrer erweckten Aufruhr erleget und erschlagen worden. Dein nit weniges schöner Wunsch gibt auch an Tag dein friedliebendes Gemüt, da du deine schändliche Hent in dem Blut des Pabsts, deren Cardinelen und Bischoffen zu waschen begehrt hast⁸. Laß mir dis nun ein holdseligen Sohn Gottes sein! Lezlich, so seelig sein, *qui persecutionem patiuntur propter justitiam*, die umb der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden und durch vil Tribsal in das reich Gottes gelangen. Hast du ja keinen Tail an dem Himmel zu hoffen, massen du nichts mit Geduld geliet[en], sondern auf dein Lehr dich verlassen, die Himmel nit aus Gnaden, sondern aus Schuldigkeit vor dich und die deinige als aigen zugemess[en] und niemalen dir des Himmels halber ainigen Gewalt angetan, indem Christus selber hat leyden müssen und also in

1) Köstlin 1, 338. 341 ff. Grisar s. v. Babylonische Gefangenschaft.

2) Matth. 25, 35 ff.

3) Walther S. 243. 593 f. 606. 611. S. ob. S. 208, 12.

4) Walther S. 3. Grisar s. v. Tischreden.

5) [Matth. 12], 34. 6) Ephes. 5, 5.

7) Zum Bauernkrieg: Köstlin 1, 695 f. Walther, Grisar s. v.

8) [Tom. 8 Jenens. fol. 241]^a 1562 Wider das Papsttum zu Rom 1545. Köstlin 2, 600 f. — Weim. A. 6, 347. „Epitome des Prierias“ Köstlin 1, 302 f. Walther S. 250 f. (262 f. 287 f.). Grisar 1, 369 f. 373. — Vgl. Vetter-André, Der zvvogestalthafte Luther 1601 S. 12.

Himmel-Glory und Seligkeit eingehen. Du hast auch umb das Cränzelein der Unsterbigkeit nit ritterlich gestritten, derowegen werdest du auch mit solchen nit gewönet werden¹. Also ist es fest beschlossen, den Himmel wirst niemalen eingehen, es ist kein Befehl vorhanden, ein solchen der Welt bekanten Erzkezer einzulassen. Dan, weilen du die Kirchen Gottes nit vor eine Mutter erkennet noch erkennen wollen auf Erden, solst du auch anjetzo Gott vor deinen Vatter nit haben² oder besüzen im Himmel. Und dieser ware nach so vilen Anklagen und Beschuldigungen der lezte Beschaid; auf welchen nit anderst könnte hervorbrechen³ und mir unter denen ausserwölten kein Stöll nit gestattet werden, batte ich, auf das wenigste erlaubet zu werden, daß ich bei den Hündlein und Kätzlein, deren Häupter von Gold, Haar und Palck von Edelgestein, oder bey denen goldenen Fröschen und Schlangen und anderen giftigen Natterngezicht, so aber im Himmel nit mehr schaden, oder aber unter den Ameyßen und Wanzen, welche in dem glücklichen Vatterland den besten Geruch von sich geben, mich aufhalten könne⁴. Alhie fing der sonst über mich erzirnte Petrus über meine phantastische Einbildung heftig an zu lachen. Ich aber gewahne wiederumb Hoffnung in mir zu empfinden; aber gar bald war solche zerrunnen, als nemblichen Petrus in diese Wort ausgebrochen: Nun wollen, mein Lutthere, weilen du ein Machometischen Himmel [hast], einen andern als in welchem wir uns befünden, als in welchem weder Hund noch Kazen noch Fräsch noch Schlangen, kein Ketz⁵, kein Wanzen noch Leise sich befinden, so kanst du dir umb ein andere Herberg vmbsehen, alwo solche Thürlein anzutreffen. Wan du mir deine Mainung und Vorhaben ehunder entdecket, hatte es keines so langen Wortbrängen brauchet; wir wolten mit Kurzen die Sache gerichtet haben. Auf welches verzoge sich der H. Petrus mit sein Schlüsseln, et clausa est janua, und die Thür ist verschlossen⁶. Also von allen verlassen, da ich bey mir erweckete⁷,

1) also: in derselben Wohnort gelassen werden (mhd. gewonen = wohnen).

2) Cyprian, Brief 73, 21.

3) S. ob. S. 193, 10.

4) [Luth. in colloq. mens. de vita aeterna]. Aurifaber f. 503^b. Förstemann 4, 287: Alle Kreaturen werden erneuert, Schafe, Ochsen, Vieh, Fische. Aurifaber f. 504^b. Förstemann 4, 290: Kröten und Schlangen u. dgl. werden uns nicht allein unschädlich, sondern auch lieblich, lustig und angenehm sein. Vgl. Vetter-Andrä S. 133.

5) Der liederliche Text wiederholt: frösch noch schlangen.

6) (Matth. 25, 10.)

7) erwog.

wo ich mich hinwenden sollte, sehet, da ersahe ich unverhofft einen frembden Gast mit einem feyerigen Wagen in schnellen Lauf sich zu mir zu nähén; der Wagen war von zweyen mir unbekanntén Thüren ¹, so den Pferden in allen gleicheten, außer daß [sie] mit Löwenköpfen, aus welchen mit Pöch und Schwefel erwünschtes Feuer herausbrache, behaffte ware[n]. Der Fuhrmann, als ich ihn besser in das Gesicht bekommen, nahm ich wahr, daß mein liebster Gefehrt und getreuester Schuzengel, dilectum ² meum Achatem ³ charumque tutelarem, mit welchem ich mehr als einen ⁴ Mezen Salz verzähret und den ich öfter als meiner Catherl beygeschlafen ⁵, sei der Abgesand und verordnet, mich in jenem Himmel deren Fröschen, schleinigen ⁶ Hund[en] und Wanzen zu überführen. Dahero dan bin ich ohne Verzug, weilen sich der Tag schon in die Nacht begabe und es anfinge, finster zu werden, auf den Wagen gestiegen und in gar kurzer Zeit bey einem wohl

1) sc. gezogen.

2) Wechsel des Satzbaues.

3) Vielleicht mit Beziehung auf den freilich soviel später gestorbenen Melancthon, den ja Luther gern so bezeichnete (Aen. 1, 120. 188. 6, 158. Ovid. Fast. 3, 603). Dahin weist wohl auch das Zitat [Luth. in colloq. mens. fol. 183], Aurifaber f. 182ff.: Disputation zwischen Luther und Melancthon. Dann ergäbe sich die häßliche Auffassung: Der Teufel mit Mel's Gesicht?! Ein weiterer Hinweis: [Tom. 2 Jen. f. 78] könnte nur den Worten L.s an den Kurfürsten 1522 gelten: „Das gegenwärtige Bild des Teufels in diesem Spiel“ (zu Worms), um L.s Beziehung zum Teufel zu belegen. Vgl. Grisar s. v. Teufel.

4) Zum Geschlecht: Grimm a. a. O. 6, 2152.

5) Aurifaber f. 308^b. Förstemann 3, 101. „Er schläft viel näher und mehr bei mir denn Käthe, das ist, er macht mir mehr Unruhe denn sie mir Freude“. Jene unflätige Verdrehung stammt wohl, wie schon einleitend (s. ob. S. 177) bemerkt, aus der Schmutzschrift von J. Gretser (Buchberger a. a. O. [s. ob. S. 184] 1, 1788, RGG 2, 1666) und Konr. Vetter (s. ob. S. 184): Schlafhauß der abtrünnigen Mammelucken 1616: Luther habe mit dem Teufel Päderastie getrieben und ihn nach seinen eigenen Worten gar oft zum Schlafbuhlen bei sich im Bett gehabt; der Teufel habe zur Nacht näher und öfter bei ihm geschlafen als seine Käthe. (K. Lorenz a. a. O. [s. ob. S. 183, 5], S. 47.) Die Stelle findet sich dort G IIa. b; auffällig ist besonders die Ubereinstimmung betreffend das Auslecken des Salzes, bei Gretser-Vetter: „ethliche Metzen“, bei unserem Vf.: „mehr als einen“. Die Stelle findet sich auch bei Vetter-Andréa S. 17. 20, aber ohne die Metze Salz.

6) = schleunigen.

verwachten und verwahrten Hoff angelanget, aus welchen gleich als einem Zigeloffen der abscheulichste Rauchen herausschläge. Die Porten oder Eingang dieses Hoffs ware also in die Weite künstlich verfertigt, auf daß ainmal zugleich ganze Scharen der Menschen hienein gehen, kein ainiger aber zuruck zu gelangen mechtig wäre. Bey dieser so weiten Porten war mir befohlen, von dem Wagen zu steigen und so lang gewertig zu sein, bis meiner Ankunft aber der Fürst dieses Hoffs, Lucifer genannt, vergewißet würde. Unter dessen, da ich der Antwort gewerttig war und mich ein wenig umbsahe, erkannte ich erst, daß ich mich bey dem Eingang des Abgrunds befande; hebte also an zu seufzehn. Ach, quis poterit habitare¹ cum igne devorante? Quis habitabit² cum ardoribus sempiternis? Ach, wer wird unter dem zerrenden³ Feuer wohnen können? welcher wird unter der ewig[en] Glut bleiben können?⁴ Kaum hatte ich ausgeseufzet, da muste ich gar schnell die überbrachte Antwort und ergangenen Befehlich anhören, daß nemblich unterdessen die Portenstuben wohl solte eingehaitzet und ich in derselben verwahret werden, bis in der hellischen Residenzstatt eines meiner Verdinsten gemessiges und würdiges Wohnort vor mich aigen erbauet und zubereitet werde. Dan, weilen ich dasjenige Ort, in welchem die verdambte Seelen wohnen und die Maler der Weltweisen und die Leibaigene des Bauchs und des Fleisch, die papistische⁵ Prister⁶, verkündigen, vor nichts geachtet⁷, ist billich erachtet worden, vor mich ein neues Wohnort zu verfertigen. Unterdessen ist mir, weilen ich des Schreibens wohlerfahren, dieses Amt auferleget worden, daß ich ein jeden alhir ankommenden, was Glaubens und was vor eines Namens er sey, befrage. Aber solche Arbeit wird mir sehr übel belohnet, massen ein Jedweder aus meinen⁸ Glaubensgenossen mir anstat des Trünggeld zway Maultasch[en]⁹ mit solchen Gewalt in das Angesicht versetzen, daß die Wangen aufgeschwollen,

1) Fehlt: de vobis.

2) Fehlt: ex vobis.

3) zehrenden.

4) [Jesai. 33], 14.

5) Text: Paptiftische; s. ob. S. 195, 12f.

6) Im Text folgt: ich.

7) [Luth. Tom. 3 Jen. f. 212] b. Weim. A. 19. 225; Auslegung des 2. Kap. des Proph. Jona 1526 (Köstlin 2, 153): „Was aber die Hölle sei vor dem jüngsten Tage, bin ich noch nicht allzu gewiß. Denn daß ein sonderlicher Ort sein sollte, da die verdammten Seelen jetzt innen seien wie die Maler malen und die Bauchdiener predigen, halte ich für nichts! — Man beachte wieder die Art des Zitates seitens unseres Vfs. (s. ob. S. 209, 1).

8) Text: meinem.

9) = Maulschellen; Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache. 1860f. S. 441.

und dieses aus Ursachen, weilen ich ihres Untergang Ursachen bin, indem ich ihnen alle mit — dem Tauf¹ ausgenommen — zur Seeligkeit zu kommen entzogen²; den keiner kan von Herzen zerknürschet seine Sünd beichten und von solchen losgesprochen werden, in der³ Frucht ainiges Sakrament[s], aus Mangel des Gewalts; dan alle meine Prädikanten, weilen keiner aus ihnen recht geweiht und geordnet⁴, kan⁵ einiges verwandlen noch zu raichen vermöglich⁶ teilhaftig werden. Und diß alles sey zu einer Unterricht und aus treu gemeinten Herzen, auch heftig bittend, daß ihr dieses zu Herz nehmet und dieses gegenwertige Sendschreiben mit Fleiß durchleset und allen meinen Fleiß meiner Lehr⁷ kundbar machet, alle ersprißlichen ermahnet, daß sie sich hieten und befleißigen, auf daß sie auch nit an dieses Jammerthal, allwo sie nur meine Pein vermehren wurden, geraten.

Geben zu Hellburg in der Portnerstuben, im Jahr der Ewigkeit und Tag der ewigen Unglückselichkeit. Der unglückselige Vatter

Doctor Martin Luther,

Maister aller Lugen und Verführer des Volks.

1) S. ob. S. 189, 8.

2) Text sinnlos: anzogen.

3) Text: seiner.

4) = verordnet.

5) Text: kein.

6) = sc. zu werden.

7) nämlich in dieser Abmahnung.
